

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1770

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268268

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268> | LOG_0017

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Die Offenbarung St. Johannis.

Das I. Capitel.

Einleitung.

Dieses Capitel ist eine Einleitung oder Vorrede zu den in diesem Buche verfaßten Weissagungen. Es stellet das erste Gesicht, welches Johannes gesehen hat, und die Art und Weise, wie ihm die Offenbarung gegeben ist, vor, und ertheilet sehr lebhaft Bilder von der Majestät, dem Glanze und der Macht unsers Herrn Jesu Christi, der nun in seinem erhöhten Stande ist: es lehret die Sorge Christi für seine Kirche, da er nun zur rechten Hand Gottes sitzt, in sehr rührenden und kräftigen Ausdrücken, die vornehmlich von den alten Propheten entlehnet sind; sehr bequem, den Glauben und die Geduld der Christen zu stärken und ihre Standhaftigkeit, unter allen ihren Bedrückungen und aller Furcht, zu unterstützen, welches die vornehmste Lehre und die Absicht des ganzen Buches ist ⁹⁵).

Inhalt.

In diesem Capitel zeigt sich I. eine Vorrede oder Einleitung zu den Weissagungen und Gesichtern dieses Buches, welche in einer Beschreibung desselben und seines Ursprunges, einer Anpreisung, es zu lesen, zu hören, und zu bewahren, und einer Anrede an die sieben Gemeinen in Asien, nebst einem Grusse und Heilswünsche an dieselben, besteht, v. 1-8. II. Die Meldung von dem ersten Gesichte, welches Johannes gehabt hat, da er eine Stimme, wie einer Posaune hörte, und das, was sich bey derselben Stimme zeigte, sahe, v. 9-20.



Die Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gegeben hat, um seinen Knechten die

Die Offenbarung Johannis des Gottesgelehrten. Man meynet, der Name, Θεολογος, Gottesgelehrter, sey dem Johannes insbesondere deswegen gegeben, weil er vollkommener von der Gottheit unsers Seligmachers geschrieben hat, als die andern von dem heiligen Geiste getriebenen Schrift-

steller: auch mit einem besondern Absichten auf die Worte in dem letzten Theile des ersten Verses vom ersten Capitel seines Evangelii: Θεός ἦν ὁ λόγος, das Wort war Gott. Wells ⁹⁶).

V. 1. Die Offenbarung. Die vorhergehenden Bücher sind größtentheils entweder historisch oder Lehr-

(95) So dunkel und schwer die Offenbarung Johannis ist, so viele Gottesgelehrten hat sie erwecket, zu ihrer Aufklärung allen möglichen Fleiß bezugetragen, die wir unserer Absicht nach weder nennen können, noch zu nennen nöthig haben. In G. Jac. Schwindels, Pastoralbibliothek p. 674-689. ist ein starkes Register von dergleichen Auslegern, welchen man aus Bengels Vorrede der Erklärung Johannis beschl. §. 16. sqq. pag. 1098. seqq. und Vorrede §. 6. und Harenbergs Vorbericht zur Erkl. der Offenb. Johannis §. 89. 92. p. 90. sq. aus Bossuets Vorrede zu der Erkl. der Offenbarung, und andern noch mehrere befügen kann. Wir erinnern aber unsern behutsamen Leser, dasjenige Urtheil wohl zu erwagen, welches über dieselben Otto Fried. Schütze, in vita Chytraeci, P. I. §. 53. p. 262. gefällt, und der sel. Buddeus, Sag. in Hist. Theol. I. II. c. 8. p. 1681. mit seinem Beyfalle bekräftiget hat.

(96) Der Name Theologus ist nicht von der ersten Hand, sondern später Johanni beigelegt worden, und Calov h. l. hat keinen Grund gehabt, daran Anstand zu nehmen, da vor dem vierten Jahrhunderte dieser Beyname Johanni von keinem alten Schriftsteller ist beigelegt worden. Man besche die von dem sel. Wolfen l. c. p. 269. angeführten Abhandlungen von diesem Titel und Namen des Apo-

stels.

Lehrbücher: dieses aber ist vornehmlich sinnbildlich und prophetisch, und enthält Weissagungen von vielen zukünftigen Dingen, sowohl in als außerhalb der

Kirche und in der Welt, die auf eine sinnbildliche Weise vorgestellt sind. Es wird eine Offenbarung genannt, weil es von Gott entdeckt ward, und die Dinge,

fels. Eusebius ist der erste, der ihn der Hebräer Theologen genennet hat, Praep. Eu. I. XI. c. 18. die Ursache der Benennung suchen die meisten mit Rechte darinnen, daß Johannes nicht nur in dem Evangelio, sondern auch in der unstrittig noch vorher und früher geschriebenen ersten Epistel seinen Anfang und Ende von der Gottheit des Sohnes Gottes macht, und seine Göttlichkeit und ewigen Ursprung vom Vater an meisten und deutlichsten betrieben hat. Daher auch die alten Kirchenschriftenten Gelegenheit genommen haben, die Lehre von der Gottheit Jesu Christi, so ferne sie der Menschheit entgegen gesetzt wird, in ausnehmendem Verstande, die Theologie zu nennen, bes. Swicers Theol. p. 1556. Veiel, de Oecon. S. c. 1. und andere mehr. Wir wollen daher nicht läugnen, daß Johannes wegen seiner besondern Einsicht in die Lehre von der Gottheit Jesu Christi diesen Namen bekommen habe. Allein, das erschöpft unserer Einsicht nach, die Sache noch nicht ganz, warum dieser Name Johanni beygelegt worden, indem aus einer Stelle Suidæ v. *Ἰωάννης* T. II. p. 129. (wobey uns Küster h. l. u. 8. auf Hieronymum, de vita Euangel. und dessen griechischen Uebersetzer Sophronium verweist, c. 9. p. 55. Bibl. eccles. Fabric.) zu ersehen, da der Name Theologus dem Namen Evangelista, beygesetzt, und damit etwas mehr, angedeutet worden, als nur, daß er die Gottheit Jesu Christi im Evangelio und in den Episteln dargesthan habe. Es setzt auch Suidas hinzu, er habe zu Ephesus seine Theologie geschrieben, welche er dem Evangelio entgegen setzet. Hieraus schließen wir, daß durch die Theologie Johannis seine Offenbarung verstanden werde, welche er nach seiner Zurückkunft aus Patmos nach Ephesus, zusammen geschrieben hatte. Dieses voraus gesetzt, kömmt uns wahrscheinlich vor, dieser Name sey Johanni vornehmlich von einem oder etlichen der cabballistischen (und vielleicht auch der alexandrischen) Theologie kundigen Christen beygelegt worden. Denn in jener war die Lehre von dem Ensoff, oder unendlichen Gottheitsmeere, von dem daraus geflossenen Adam Kadmon, als dem wesentlichen Ursprunge aller Dinge, sonderlich der göttlichen Sefyiten, Erzengel, Engel &c. und dessen Einfluß, Grundlegung und Wirkungen in allen hervor gebrachten vier Welten, das Hauptstück dieser hohen und geheimen Metaphysik und Theologie, und weil sie glaubten, der Wagen Gottes und dessen Gesichte bey dem Propheten Ezechiel sey eine sinnbildliche Vorstellung derselben, so nenneten sie diesen höhern Theil dieser Theologie, Mercavah, wie wir dieses in dem zweyten Bande unserer philosophischen Historie ausführlich erwiesen haben, womit die der cabballistischen Theologie kundigen das Lexicon Cabballisticum n. V. T. I. Cabb. denudatae p. 553. vergleichen können. Da sie nun sahen, daß der Sohn Gottes Jesus Christus in der Offenbarung unter diesem Bilde des Wagensthones Gottes, als der lebendige Gott, und Schöpfer aller Dinge, und der König der Herrlichkeit mit seiner ganzen Regierung und Ausführung seines Reiches unter ähnlichen Bildern Offen. c. 4. vorgestellt, und damit die Grundlehre der alten Hebräer auf eine richtigere Weise vorgestellt werde, (wovon Harenbergs gelehrte und mühsame Erklärung S. 37. seqq. nachzusehen und prüfen ist,) so kömmt es uns sehr wahrscheinlich vor, daß sie deswegen der Offenbarung den Namen einer höhern und erhabenern Theologie gegeben haben, und daß daher in solchem gereinigten cabballistischen Verstande er der Theologus genennet, und diese geheimnißvolle Schrift durch dessen dem Evangelio, als einem scripto exotico, das für alle geschriebenen worden, c. 20, 31. entgegen gesetzte geheime Offenbarung für eine höhere Gotteslehre sey angesehen worden. Die von Lampen, Prol. I. I. c. 7. S. 21. not. 12. p. 122. angeführten Stellen und Ausdrücke Eusebii, Gregorii Nyss. Basilii des Großen, und sonderlich Theodoreti, T. II. Interp. in Ezech. c. 7. werden einem wohl überlegenden Leser, wie uns, diese Muthmaßung noch wahrseynlicher machen. Das machten die in den alexandrischen Schulen unterrichteten Lehrer, welche diesen Vortrag von dem Gottheitsmeere, und dessen daraus durch die ewige Zeugung geflossenen λόγος, oder Wort von den Juden erschnappet, und mit ihren ägyptischen Träumen noch mehr metaphysisch ausgezieret hatten, nach, wie aus dem unterstehöhenen Dionysio deutlich zu ersehen, welcher de eccles. hier. c. 3. S. 4. p. 288. ausdrücklich von Johanne sagt, τὴν ΤΗΕΡΚΟΘΕΜΙΟΝ Ἰωάνη ΘΕΟΛΟΓΙΑΝ: τῆς ἀποδὸς Θεωρῶν ἐπιτηδίου ἐψηγῆσθαι, der eine über alle Welten hinauf sich schwingende Lehré von der Gottheit Jesu Christi, denen, welche zu diesen geheimen Beschauungen tüchtig sind, erkläret hat. Wir wissen wohl, daß seine Ausleger, Maximus und Panchymeres, dieses von dem Evangelio Johannis ausgeleget haben: man sieht aber, daß sie aus Mangel genußsamer Einsicht in die höhere hebräische Theologie getretet und nicht beobachtet haben, daß diese supermundana, oder hyperphysica theologia, der theologiae exoticae deutlich entgegen gesetzt werde, das sie leicht würden vermieden haben, wenn sie bemerket hätten, daß der Endzweck des Evangelii Johannis eigentlich sey, den in der Menschheit offenbar-

Dinge, welche darinn verfaßt worden, von solcher Art sind, daß keine menschliche Weisheit, ohne eine solche Offenbarung, sie hätte entdecken oder vorher sehen können: wie Matth. II, 25. c. 16, 17. 1 Cor. 2, 9. 10. 2 Cor. 12, 1. 7. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Jesus Christi. Sie wird die Offenbarung Jesu Christi genannt: weil Christus dieselbe von seinem Vater empfing; wie die folgenden Worte anweisen. **Polus.**

Die Gott ihm gegeben hat. Das ist, entdeckt oder anvertraut hat, damit sie durch ihn offenbaret, oder andern bekannt gemacht werden möchte. Gott der Vater entdeckte diese Dinge Christo, als Menschen (denn als Gott hatte er sie von sich selbst) auf daß die Hochachtung, welche Gott für ihn hätte, dadurch offenbar werden sollte ^{97 a}. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Um seinen Knechten die Dinge zu zeigen, die ic. Dem Johannes, und durch ihn allen Gläubigen,

ten und umher wandelnden Sohn Gottes, und dessen Werke auf Erden für jedermann wider die Ketzer zu beschreiben, welches der Bedeutung des Wortes, Theologie bey den ersten Kirchenlehrern entgegen gesetzt ist. Hieraus kann man auch einen Grund angeben, warum man den Veynamen, Theologe, von Johanne nicht ehender, als im dritten und vierten Jahrhundert findet, da diese geheime Gotteslehre sich unter den Lehrern etwas mehr bekannt gemacht hat, wie wie seines Ortes deutlich dargethan haben. Wir würden demnach, wenn wir die deutsche Uebersetzung selbst fertigsetzten hätten, (deren Verantwortung wir auf Rechnung ihres Verfassers schreiben müssen,) anstatt des Ausdrucks **Gottesgelehrten**, womit man einen jeden benennet, der überhaupt im Stande ist, von göttlichen Dingen zu reden und zu handeln, das Wort Theologe lieber beybehalten, oder doch das Wort durch einen geheimen Gottesgelehrten umschrieben haben, um dem Sinne des griechischen Originals dadurch näher zu kommen. Doch wir überlassen auch diese Anmerkung, des der philosophischen und Kirchengeschichte kundigen Lesers weiteren Betrachtung und eigenem unparteyischen Urtheile.

(97 a) Man muß bey dieser Stelle, damit man nicht in socinianische Mistritte gerathe, und der in der Offenbarung sonol, als in den Episteln und dem Evangelio Johannis so deutlich behaupteten Gottheit Jesu zu nahe trete, die Gottheit Jesu, von seiner Menschheit, und dieser ihre durch die persönliche Vereinigung beyder Naturen erlangte Allwissenheit und Einfluß in alle göttliche Rathschlüsse von der Oeconomie des Mittelers, und dessen gedoppelten Stande der Erniedrigung und Erhöhung wohl unterscheiden. Nach beyden ersten Beziehungen wußte er, als der wahrhaftige Gott und Gottessohn alle Dinge nach Johannis eigenem Zeugnisse, Ev. 21, 17. nach der letzten hat er sich in dem Stande der Erniedrigung des Gebrauchs der göttlichen Eigenschaften geäußert, und wie ein anderer Mensch manches nicht gewußt, was ihm sein Vater durch die Salbung des heiligen Geistes in diesem erniedrigten Stande nicht hat offenbaren wollen. Daher sagte er, Marc. 13, 32. insbesondere von der Zeit und Stunde der Offenbarung seines Reiches und seiner Herrlichkeit; von dem Tage und der Stunde weiß niemand auch die Engel nicht im Himmel, noch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Nach dieser besondern Oeconomie des Mittelers nun, waren ihm die Stufen und Auswickelungen, der ihm vom Vater im Mittelersbunde versprochen wurden, anders nicht bekannt, als wie sie durch die Propheten, sonderlich David, Ps. 71, 2. 8. Ps. 101, 1. f. w. summarisch waren beschrieben worden. Er hatte auch vom Vater, kraft des Inhaltes seines Lehramtes, keinen andern Befehl, als daß er dieses alles erst nach ausgeführtem Leidenkampfe ausführlich entdecken sollte. Daher konnte und wollte er vorher den Tag und die Stunde der Ankunft seines Reiches nicht bestimmen. Man beseh, was wir zu Marc. 13, 32. 1 Th. II, 1. n. 1385; p. 1101. angemerket haben. Nachdem aber der Mittler in seine Herrlichkeit eingegangen war, und den Gebrauch seiner göttlichen Eigenschaften in der menschlichen Natur übernommen hatte, da wurde ihm vom Vater nicht nur der ganze Plan seines Erhöhungstandes eröffnet, und ihm die völlige Folge aller auf einander folgender Stufen offenbaret, nach welchen er seine Feinde zum Schemel seiner Füße legen sollte, Ps. 110, 1. sondern es wurde ihm auch aufgetragen, solche große Folgen künftiger Schicksale seines Reiches, als der von Gott erhöhte Prophet und Lehrer seinen Knechten zu verkündigen, und nach seinem Gutbefinden zu offenbaren. Kraft welchen Auftrages er denn die göttlichen Auftritte der Schlachten und Siege, welche in seinem Reiche vorfallen würden, dem Apostel Johanni entdeckt hat, daß er nach seiner heiligen Ordnung sie denjenigen, denen daran gelegen seyn würde, und welche in dieselben eingeflochten werden sollten, zur Stärkung ihres Glaubens, Hoffnung, Geduld und Beständigkeit offenbaren möchte. Und hieraus ist auch der Grund einzusehen, warum dieses Buch eine Weissagung und Offenbarung Jesu Christi genennet werde, und warum sie in einem Verse der Offenbarung Johannis des Theologen, und Jesu Christi genennet werde. Da nun dieses auf den Christo geschenehen Uebertrag solcher Offenbarung ankommt, so sieht man hieraus, daß einige der neueren Ausleger, sonderlich die **Wengelsche Schule**, keinen richtigen Grund gehabt haben,

die Dinge zu zeigen, die bald geschehen müssen: und die er durch seinen Engel gesandt

bigen, die auf diese geoffenbarten Dinge Acht geben würden ^{97b}. Polus.

Die Dinge = die bald geschehen müssen.
Die eigentliche Bedeutung dieses Ausdrucks *ev rā*

ra hier, und des ähnlichen Ausdrucks, *εγγυωσας* *ταυτο*, c. 3, 11. (ich komme bald), wie auch in andern Stellen, kann, meiner Meinung, nach am besten aus Jes. 60, 22. gelernet werden, wo es heißt: *ich*

die Ueberschrift, die Offenbarung Johannis, zu verwerfen, und an deren Statt: die Offenbarung Jesu Christi zu setzen, da diese Aufschriften alle nicht den göttlichen Urheber, sondern das besondere Werkzeug anzeigen. Aus dieser Anmerkung läßt sich einiges in des Herrn D. Hane Entwurfe p. 9. deutlicher machen und ergänzen.

(97b) Vornehmlich aber denjenigen, denen es nöthig war, bald und ohne eine langwierige Erwartung inne zu werden, was vor eine Beschaffenheit es mit der Ankunft des Reiches Jesu Christi habe, da sie auf einer Seite von der Verfolgung ihrer Feinde, auf der andern von ihrer fast verzagenden Furcht und Kleinmuth gedrückt wurden, aber doch als Knechte Jesu Christi getreu bleiben wollten, und daher einer schleunigen Bekräftigung und Aufriehung nöthig hatten, das waren die zu Christo bekehrten Hebräer, welche, wegen mancherley Bedrückungen und Verlockungen zum Abfalle, einer solchen Aufriehung und Stärkung, nöthig hatten. Man besche die Gulte Anmerkung VI. Th. dieses II. Testi. p. 49. seq. und was daselbst besonders erinnert worden ist. Hier setzen wir demselbigen noch bey, daß es wahrscheinlich ist, daß diese gedrückte hebräische Christen, welche nach der Zerstörung Jerusalems und der Zerrüttung der ganzen jüdischen Nation gemeynet, es werde nun gewiß die versprochene Erscheinung des Reiches Jesu Christi sichtbarlich anbrechen, und dem Jammer, worein sie als ein Theil der Nation verwickelt war, ein Ende machen, gesehen, daß der Sache, nach ihrer Einbildung, noch nicht gefolgt worden, und noch keine Hoffnung sey, daß ein neues israelitisches Reich werde von ihm mit seinem herrlichen Scepter eingeführt werden, wie die jüdische Geschichte bezeuget. Da galt es nun ein Kämpfen bis aufs Blut, wo manche aufs Fliehen, einige aber gar aufs Bankett und Abfallen dachten, zumal die noch im Vorurtheile stunden, ob gleich der jüdische Tempel und dessen Dienst zerstorert worden, so müßte doch dessen Gegenbild im Himmel, worauf sie Paulus so oft gewiesen hatte, nun baldigst sich zeigen und offenbar werden, wovon Schätgen, Diss. V. de Hierosolyma coelesti, am Ende der Hor. Hebr. p. 1205. und Harenberg l. c. p. 184. mehrere Nachricht geben. Es war also nöthig, diesen schwachen und wandenden Seelen zu zeigen, was vor Beschaffenheit es mit dem zukünftigen Reiche Jesu Christi hätte, und wie dasselbe den Anfang mit seiner Erscheinung zu machen, seinen Aufschub nehmen, sondern dieselbigen bald anbrechen lassen würde, und daß auch in diesem Reiche des verherrlichten Heilandes die Gegenbilder des Tempels und dessen Dienstes auf eine himmlische ihrem Gegenstande gemäße Art nach und nach werden unauisgesetzt, und nach ihrer von ihm beliebten Anordnung, und nach der wesentlichen Beschaffenheit des geistlichen und himmlischen Reiches Jesu Christi erfüllt werden; daß aber nöthig sey, nicht nur Acht zu geben, was wirklich schon vorgegangen und gegenwärtig sey, sondern auch, was noch auf mehrere Kreisläufe geschehen sollte, bis endlich der Herr am Ende der Tage mit seiner herrlichen Zukunft alles erfüllen würde, was die Propheten gesagt haben, daß geschehen würde, ehe er das Reich dem Vater, als der Mittler übergeben würde. Aus diesem kurzen dem Texte der Offenbarung gemäßen Entwurfe, ersieht man: 1) daß allerdings die zu Christo bekehrten Juden, der erste und Hauptgegenstand der Offenbarung gewesen seyn, 2) warum so viele Anspielungen auf den Tempeldienst in dieselbe eingeflossen, ungeachtet derselbe schon abgethan gewesen, und daß man daraus nicht schließen könne, daß der Tempel und dessen Gottesdienst damals noch aufrecht gestanden sey, 3) daß der Herr Ursache genug gehabt habe, die Ankunft seines siegreichen Reiches bald zu versprechen, und die Hoffnung zu machen, daß es mit dem Anfange desselben keinen langen Verzug haben, und er das auserwählte Israel, die gläubigen Hebräer zu versiegeln, und seines Sieges theilhaftig zu machen, nicht verschließen werde. 4) Daß aber nöthig gewesen sey, ihnen einen ganzen Plau von den vielfachen Kämpfen und Siegen, welche noch bevorstünden, vorzulegen, damit die schädliche und Israel zum Stricke gewordene Einbildung eines irdischen glückseligen Reiches möchte zernichtet werden: 5) daß, da alles vorher geschehen mußte, was der Vater ihm offenbaret, und fund zu machen befohlen, nöthig gewesen sey, seiner ganzen Kirche bis ans Ende der Tage, solche Offenbarung zu hinterlassen, damit sie im Kampfe getreu bleibe; und endlich 6) da ihnen gezeigt würde, wie nicht nur bey dem Anbruche seines Reiches der Herrlichkeit alles werde vollkommen erfüllt worden seyn, sondern, wie auch die bis in den Tod getreten Seelen, sonderlich die es mit ihrem Blute versiegelt hatten, gleich nach ihrem Tode in der triumphirenden Kirche der Auserwählten Erquickung und Trost und den Vorschmack jenes bevorstehenden ewigen Reiches genießen, und

sandt und seinem Knechte Johannes zu erkennen gegeben hat: 2. Welcher das Wort

ich der Herr werde solches (es) zu seiner Zeit schnell zu thun kommen. Voraus man ableiten kann, daß durch Gottes Eilen, oder schnelles Kommen, oder Machen, daß die Dinge schnell geschehen, nicht eine gegenwärtige oder unmittelbare Erfüllung der Dinge, wovon gesprochen wird, sondern die Erfüllung derselben zu gehöriger Zeit, ohne dazwischen kommende Verschiebung oder Veränderung des göttlichen Vorsatzes, verstanden werden muß. Und die Stelle des Jesaias ist um so viel merkwürdiger,

weil in eben dem Capitel auf dieselben Begebenheiten der Zeit gesehen zu werden scheint, worauf in der Offenbarung, e. 21, 22. e. 22, 5. gesehen wird ⁹⁸), Wells. Pyle.

Und die er durch seinen Engel gesandt, und 2c. Christus gebrauchte einen Engel, der sein Engel genannt wird, um seine Macht sowohl im Himmel, als auf Erden zu zeigen, Matth. 28, 18. Eph. 1, 21. Gesellsch. der Gottesgel. In der Schreibart der Weissagung, woher die Ausdrücke dieses

und die Belohnung ihrer Treue einräudten würden. Wenn man nach diesem Entwurfe den Inhalt dieses Verses ansieht, wie wir ihn so oft nicht ohne Gebeth überdacht haben, so hängt in der Offenbarung nicht nur alles vorzüglich an einander, sondern es lassen sich die verschiedenen Hypothesen von deren Inhalt und der Absicht der Offenbarung, deren alle etwas eingesehen, mit einander in vielen erläutern und vergleichen, und damit die Schwierigkeit heben, welche der Einsicht in den Verstand der Weissagung bisher im Wege gestanden sind: gesetzt, daß man von den besondern Schicksalen, wegen Ermangelung eines tüchtigen Schlußfels, nicht genug Hede und Antwort geben kann.

(98) Diese Stelle Esaiä verdienet besonders überdacht, und damit 2 Petr. 3, 9. u. f. verglichen, und Vitrings Anmerkung, T. II. ad l. c. Is. p. m. 955. etwogen zu werden. Es ist dieses um so nothwendiger, weil die Erklärung des Wörtleins *ταχύ, ταχέως*, das etliche mal in der Offenbarung vorkommt, und über seiner ersten Bedeutung, da es eine schnelle, unaufgehaltene, baldige und unvermuthete Ankunft einer Sache bedeutet, und so viel, als sehr bald, augenblicklich, plötzlich sagen will, auch verschiedene Nebenbedeutungen nach den Umständen der Worte und Sachen, wo es steht, mit sich führet, die aus dem Zusammenhange bestimmet werden müssen. Es heißt 3. E. 1 Theß. 5, 3. plötzlich, unversehens, unvermuthet, Matth. 28, 7, 8. auf der Stelle, alsbald, 6. Mal. 3, 2. in einer unverschoenen Gewisheit, Ps. 2, 12. ohne Aufschub und Hinderniß, 2 Petr. 3, 8. in Beziehung auf die Ewigkeit, Offenb. 11, 17. in einer gewissen Zeit, und in gewisser ununterbrochener Ordnung, wo eines unverrückt auf das andere folget, u. f. w. Diese Verschiedenheit der Bedeutung hat, Glasio, Phil. S. LIII. tr. 5. p. 951. seq. Anlaß gegeben, den Canonem 9. zu machen. Das Zeitwörtlein bald, schnell, müsse bisweilen mit Bedeutung eines Verzugs genommen werden, wo er sich insonderheit auf die deutlichen Stellen 5 Mos. 32, 33. Es. 5, 26. und sonderlich Matth. 24, 29. beruft, und erinnert, es müsse bisweilen mehr von der gewiß bestimmten kommenden Zeit; als von einer ohne Verzug herzuweisenden Zeit und Sache verstanden werden. Diese verschiedene Bedeutung dieses Zeitwörtleins hat denjenigen einen Hauptgrund abgegeben, welche behauptet haben, die Offenbarung habe einen Gegenstand, der bald und schnell komme, und vor der Thüre seyn müsse, zum Grunde, und können demnach die viel hundert Jahre hernach erst zu erwartenden Erfolge in der Offenbarung nicht enthalten seyn: Das ist, warum Grotius, Lightfoot, Hammond, Sædø, Latemacher, Westlein, Sarenberg, Semler und andere berühmte Ausleger mehr, die Erfüllung der Weissagungen der Offenbarung in die Gränzen der jüdischen Geschichte eingeschlossen, und das übrige, das sich nicht dazu schickt; und diese Bedeutung nicht leider, nur für einen Anfang angesehen haben. Wie verschieden von andern Auslegern der Offenbarung darauf geantwortet worden, da in der Offenbarung zukünftige Zeitkreise von taußend und mehr Jahren bestimmet werden, läßt sich hier weder erzählen, noch auch untersuchen, noch weniger aber die bengelische Erklärung p. 120. wie sie es doch wohl ersorderte, beleuchten. Sondern wir erinnern nur die Zeitwörter, oder die Zeit bezeichnenden Beywörter, in einer Sache von der gesagt wird, daß sie geschehen soll, manchmal nicht von ihrer völligen Ausrichtung und Erfüllung, sondern von ihrem Anfange zu verstehen sey. Nach dieser in der Schrift oft vorkommenden Redensart kann man bey der eigentlichsten Bedeutung des Wörtleins bald bleiben, und es so umschreiben: was bald zu geschehen den Anfang nehmen, und sodann seinen unverrückten Fortgang haben soll. Marcius p. 5. und Vitrings p. 6. sind schon auf diese Erklärung gefallen, worinnen ihnen Beomayr h. l. p. 4. schon vorgegangen, haben aber auch die andere Bedeutungen mit verbündert, so uns unnothig zu seyn dünket, da es zur Erfüllung des Ausdrucks genug ist, daß noch bey Johannis Lebzeiten, oder doch bald hernach, die Weissagungen erfüllt zu werden angefangen haben, und sodann in ihrer Reihe nach einander fort gegangen sind, und bis ans Ende fort gehen werden.

Wort Gottes bezeuget hat, und das Zeugniß Jesu Christi, und alles was er gesehen

dieses Buches vornehmlich entlehnet sind, wird alles ein Engel genannt, was irgend eine Botschaft von Gott bekannt macht, oder den Willen Gottes ausführt. Ein prophetischer Traum ist ein Engel. Die Feuerseule, die vor den Israeliten vorher gieng, wird Gottes Engel genannt. Die Winde und Feuerflammen sind Engel für uns, wenn sie von Gott als Stimmen zu unserer Lehre, oder als Ruthen zu unserer Strafe gebraucht werden. Also wird von Gott gesagt, er offenbare durch seinen Engel, was er durch eine Stimme, einen Traum, ein Gesicht oder irgend eine andere Art prophetischer Offenbarung, bekannt macht ⁹⁹. Lowmann.

B. 2. Welcher das Wort Gottes bezeuget hat. Dieser Ausdruck entscheidet den Streit über den Verfasser dieses Buches, und setzt es außer Zweifel, daß er Johannes der Apostel und Evangelist gewesen ist ¹⁰⁰. Die Redensart kömmt mit Joh. 1, 19. 32. 34. c. 9, 35. überein. Das griechische Wort bedeutet, dem Worte oder von dem Worte Gottes Zeugniß geben. Einige verstehen hierdurch Christum selbst, der 1 Joh. 1, 1. so genannt ist. Andere wollen das Evangelium dadurch verstanden haben: andere dieses Buch der Offenbarung und die darinn enthaltenen Dinge. Polus. Gesellsch. der Gottesgel.

Und

(99) Ob gleich diese Lowmannische Anmerkung ihre Nichtigkeit in dem Sprachgebrauche der heiligen Schrift hat, wie aus Ps. 78, 49. imgleichen Ps. 148, 8. vergl. Sir. 39, 33. 34. 35. erhellet, so will sich doch diese Erklärung auf diese Stelle nicht schicken. Denn diese Ueberschrift der Offenbarung handelt nicht von den Zeichen und Gesichtern, in welchen der Sohn Gottes Johanni die zukünftige Schicksale geoffenbaret hat, sondern von dem Werkzeuge, dessen sich der große Engel des Bundes, der Herr und das Haupt aller himmlischen Fürstenthümer bedienet hat, diese Erscheinungen Johanni zu zeigen. Daß dieses kein bloßes Zeichen, sondern ein geistliches vernünftiges Wesen gewesen, welches zum Dienste des A und D gestanden, und dem dieses befohlen, Johanni diese Dinge zu zeigen, das von seinem Amte, die Befehle Gottes auszurichten, den Namen eines Abgesandten Gottes bekommen, kann aus c. 22, 8. 9. deutlich ersehen werden, wo er sich selbst einen Mitsnecht Johannis und seiner Brüder, die das Zeugniß hatten, nennet. Daher wir auch Bedenken tragen, mit einigen Auslegern den heiligen Geist durch diesen Engel zu verstehen, ob gleich gewiß ist, daß der heilige Geist bey der Eingebung und Darstellung der apocalypischen Gesichte seinen göttlichen Einfluß und Wirkung gehabt habe, und man sich nicht verstoße, wenn die Offenbarung unter diejenigen Bücher gezählet werde, welche die heiligen Männer Gottes geschrieben haben, getrieben durch den heiligen Geist, vergl. Joh. 16, 13. 14. So viel ist gewiß, daß der heilige Geist in der heiligen Schrift nirgend unter dem Bilde eines englischen Jünglings vorgestellt worden. Beswegen der gelehrte Pabst Benedict der XIV. guten Grund gehabt hat, die vorgebliche Erscheinung des heiligen Geistes in der Gestalt eines solchen himmlischen Jünglings, welche die kaufbeyerische Schwester Crescentia gehabt zu haben vorgab, als unschriftmäßig und ungegründet zu verwerfen, wovon unser werthen Collegen Herrn G. Effigs, unter dem sel. Kanzler Pfaffen gehaltene academische Abhandlung, de imaginibus S. Trinitatis davon nachgesehen werden. Lowmann scheint diese Anmerkung beswegen gemacht zu haben, um der aus dem Judenthume in die griechische und lateinische Kirche gekommnen Lehre von einem Schutzengel auszuweichen, den man in dieser Stelle in der römischen Kirche behaupten wollen. Das man aber nicht nöthig hat, da nicht nur ein, sondern viele Engel zum Dienste der Kirche Gottes bestellet, und Ebr. 1, 7. 14. wo die Anmerkungen T. VI. N. E. p. 87. seq. nachzusehen sind, aber Gott öfters gefallen hat, besondere heilige vor ihm stehende Diener, große Himmelsfürsten zu Boten zu gebrauchen, wenn der Sohn Gottes als Mittler ein Stück seines aufgetragen Amtes ausgeführt hat, wie bey seiner heiligen Empfängniß und Geburt, bey seiner Auferstehung und Himmelfahrt geschehen ist. Wir finden demnach keinen Grund von der gewöhnlichen Auslegung abzugehen.

(100) Diejenigen aber, welche dieses läugnen, werden einwenden, der Beweis sey nicht hinlänglich, weil man sagen kann, der Verfasser der Offenbarung habe die Redensarten Johannis mit Vorsatz gebraucht, seine Unterschiebung zu verbergen. Man muß also diesen Beweis, wenn er gelten soll, näher bestimmen, und das Zeugniß Jesu Christi auf das man sich hier beruft, von der ganzen mündlichen und schriftlichen Lehre Johannis, sonderlich in der ersten Epistel c. 1, 3. 5. c. 5, 6: 10. verstehen, zumal, da noch ungewiß ist, ob das Evangelium noch vor, oder nach der Offenbarung geschrieben sey. In diesem Verstande schließt der Ausdruck recht kräftig für Johannem, weil in der Offenbarung nichts ist, das mit mündlichen und schriftlichen Lehren des Apostels nicht überein käme. Lampe hat pag. 155. seq. hierüber mehrere Uebersetzungen gemacht, welche nachgesehen werden können, womit Wolfs Curae pag. 431. zu vergleichen sind.

gesehen hat. 3. Selig ist derjenige, der da liest, und sind diejenigen, die da hören

v. 3. Offenb. 22, 7.

die

Und das Zeugniß Jesu Christi: Seine Briefe, welche damit, 1 Joh. 1, 1. anfangen. **Gesellsch. der Gottesgel.** Durch das Zeugniß von Jesu Christo muß die Lehre von Christo verstanden werden, welche so genannt wird, weil sie ein Zeugniß ist, das ihn angeht: oder lieber dasjenige, was er gezeugt hat, der anderswo der getreue und wahrhaftige Zeuge genannt wird. **Polus.**

Und alles, was er gesehen hat. Mit seinen leiblichen Augen: als, den menschlichen Leib Christi; die Wunderwerke, die er gethan hat; die Veränderung seiner Gestalt auf dem Berge; seine Kreuzi-

gung; die Durchstechung seiner Seite mit einem Speere ¹⁰⁷; seine Auferstehung aus den Todten; und denn auch alle die Gesichte, die in diesem Buche aufgezeichnet sind. - **Hill.** Durch alles, was er gesehen hat, kann man seine Offenbarung verstehen. In diesem Verstande zeigen die Worte den Verfasser dieses Buches an, und einen Grund, auf ihn, wegen seiner vorigen Aufrichtigkeit, zu vertrauen. **Gesellsch. der Gottesgel.**

B. 3. Selig ist derjenige, der da liest: der dieses Buch der Offenbarung fleißig, mit Aufmerksamkeit und Begierde, es zu verstehen, liest ¹⁰². **Hill.**
Und

(101) Man vergleiche Joh. 19, 35. c. 20, 31. 1 Ep. 1, 1. in welchen Stellen er durchaus sich als auf sein jedermann bekanntes und unläugbares Augenzeugniß beruft. Da dieses die asiatischen Gemeinden als richtig angenommen haben, so ist dieses ein gültiger Beweis für die geltende Richtigkeit dieser Schrift. Setzt man diesem hinzu, daß Johannes über diesem Zeugnisse gelitten, und ins Elend verwiesen worden, so wird es noch kräftiger, und giebt den Ausschlag, wie weit man Johannem unter die Blutzeugen Jesu Christi rechnen könne, weil die Deportatio, oder Landesverweisung in eine wüste Insel, mit unter die Todesstrafen gerechnet worden. Diese gieng vor der Offenbarung vorher, und gehöret demnach in die letzten Lebensjahre Johannis. Denn daß der Apostel aus freyen Stücken auf seiner asiatischen Reise nach Patmos gekommen, wie Lightfoot voraussetzet, ist weder etweislich noch glaublich.

(102) Dieser Vers ist einer besondern Aufmerksamkeit würdig; denn man erkennet daraus, 1) daß die Offenbarung nicht gegeben sey, ein unauflösliches Räthsel der Kirche vorzulegen, als welches wider den Endzweck aller vernünftigen Schriften ist, so dahin geht, daß sie sollen verstanden werden, und daß also diese Offenbarung zur Einsicht der Knechte Gottes verordnet und eröffnet sey. 2) Daß diejenigen, welchen zu Gefallen der Heiland diese heimliche Offenbarung entdecken lassen, Leute gewesen seyn, welche nach der Ankunft des Reiches Jesu Christi ein sehrliches Verlangen getragen, und vielleicht den Apostel gar darum angegangen haben, ihnen ein größeres Licht zu verschaffen. Weil die theure Versicherung der Frucht dieses Nachforschens dem Verlangen nicht nur gemäß ist, sondern auch dem Texte selbst eine Genüge leiste, wenn man nur aus der Gewohnheit der heil. Schrift merket, daß die Zeitworte gar oft, wenn sie sinnliche Bewegungen zugleich mit bedeuten, einen Affect, Sehnsucht und Verlangen etwas zu sehen und zu hören anzeigen. 3) Daß der Heiland Ursache gehabt habe, sich nach den Umständen der in der symbolischen Theologie unterrichteten Christen zu achten, und ihrem Begriffe gemäß, die Ersöffnung des Zukünftigen anzuordnen, und das Geheimniß zu verwahren, daß es keinen Anstoß leide. Daß 4) nothwendig gewesen sey, einen Schlüssel zur Aufschließung der verblühten und dunkeln Weissagungen zur Vorsicht vertrauter Personen, wegen damaliger Gefahr der Christen, anzuvertrauen, nach welchen sie, wenn die Zeit der Erfüllung herannahete, ihren Glauben, Hoffnung und Sehnsucht richten könnten. 5) Daß die nahe Erfüllung der Weissagungen das Geheimniß eröffnen, und dieselben durch den gegebenen Schlüssel also aufschließen können würde, daß sie auch von dem Zukünftigen und weiter entfernten also würden schließen können. 6) Daß diese Einsicht zur Befestigung des Reiches Jesu Christi in den Herzen der Gemeinden dienen werde, und die Bewahrung ihrer Seligkeit bewirken könne. Aus diesem beschriebenen Plane des Endzweckes der Offenbarung ist also 7) deutlich zu ersehen, daß die erste Absicht die damals lebende Kirche und ihre baldige Nachfolger gewesen seyn; daß aber auch die folgenden Zeiten die Glieder der Kirche Christi daraus würden Kennzeichen nehmen können, wenn die Zeit desjenigen, was von ihrem Kreislaufe anfängt erfüllt zu werden, sich ihnen zur Betrachtung im Glauben und Hoffnung darstellte. Auf welche Weise sich der Nutzen der Offenbarung als eines von Gott eingegebenen Buches nicht un deutlich darstellte. Nur hüte man sich, daß man menschliche Auslegungen nicht für den von Gott gegebenen Ausschluß halte, und ihren Muthmaßungen alsobald die Seligkeit belege, auf welche Weise schon so viele Auslegungen unrichtig, unlauter, und unzuverlässig erfunden worden sind. Diese Anmerkung wird der Evangelischen Erinnerung p. 131. ihre Schranken setzen, welche fordert, daß man dieses Buch in den Gemeinden fleißiger lesen und erklären soll; da ja hier ganz deutlich dieses Lesen und Forschen nur auf diejenigen eingeschränket wird, die es zu lesen, und hören

die Worte dieser Weissagung, und die bewahren, was in derselben geschrieben ist: denn die Zeit ist nahe. 4. Johannes den sieben Gemeinen, die in Asien sind:

v. 3. Offenb. 22, 10.

Gnade

Und sind diejenigen, die da hören die Worte ic. Die auf die Lesung und Erklärung dieses Buches hören, die Weissagungen, welche darinn enthalten sind, zu verstehen: indem alles, was dem Johannes überliefert ward, eine Weissagung von zukünftigen Dingen war. Denn ebgleich das Wort Weissagung, in einigen Stellen der Schrift in einem weitläufigen Verstande die Offenbarung des Willens Gottes bedeutet: so muß es hier doch in einem engen Verstande genommen werden. Gill, Polus.

Und die bewahren, was in derselben geschrieben ist: In dem Herzen und in dem Wandel, wie Luc. 11, 28. Joh. 13, 12. Jac. 1, 25. Die nicht allein diese Dinge lesen oder hören, sondern auch daran gedenken, dieselben glauben, Acht geben, wie sie erfüllt werden, und sich nach den Anleitungen, die in diesem Buche gegeben werden, verhalten, Cap. 22, 18, 19. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Denn die Zeit ist nahe. Die Zeit, da Christus die sieben Gemeinen besuchen würde ⁽¹⁰³⁾. Wall. Die Zeit ist nahe, da diese Dinge in Erfüllung gebracht zu werden anfangen sollen: denn ein großer Theil davon ist noch nicht erfüllt. **Gesellsch. der Gottesgel.** Da der göttlichen Vorsehung zum voraus bekannt war, daß es nicht an solchen Leuten fehlen würde, welche nicht allein durch die Schwierigkeit, dieses Buch zu verstehen, abgehalten werden, sondern sich auch angelegen seyn lassen würden, andere von der Festung und Uebung darinn abzuziehen, so hat es dem heiligen Geiste gefallen, uns dagegen zur Lesung und Erwägung desselben dadurch zu ermuntern, daß er hier ausdrücklich dem erwähnten Buche einen besondern Segen für diejenigen, die dasselbe

lesen und ihm nachdenken werden, voran geschickt hat. Selig ist derjenige, der die Geschicklichkeit dazu hat, der dasselbe liest und mit Aufmerksamkeit erwägt; und selig sind diejenigen, die, wenn sie selbst nicht geschickt sind, es zu lesen und sich darinn zu üben, mit gehöriger Aufmerksamkeit auf die Worte dieser Weissagung hören, wenn sie ihnen auf eine gebührende Weise erklärt wird, und den Dingen, die darinn zur Unterweisung und Ermahnung geschrieben sind, folgen: denn die Zeit ist nahe, da die Dinge, die hierinne vorherverkündigt sind; geschehen werden. Wells. Und sie sind von einem so großen Nutzen für gläubige Christen, daß derjenige glücklich seyn wird, der dieselben lesen und darauf Acht geben wird, dem Rathe und Unterrichte, der darinn enthalten ist, zu folgen, der in dem Glauben, dem Dienste und der Geduld des Evangelii beharren wird: denn sie sind von einem unmittelbaren und beständigen Gebrauche, da sie bald erfüllt zu werden anfangen, und in der Folge genau erfüllt werden sollen ⁽¹⁰⁴⁾. Lowmann.

A. 4. Johannes den sieben Gemeinen, die ic. Johannes, der Apostel und Evangelist, schreibt entweder an alle Gemeinen von Asien; unter der Benennung von sieben, (welches eine Zahl der Vollkommenheit ist,) oder an die sieben; v. 11. gemeldeten Gemeinen: sieben berühmte Dörter in Kleinasien, wo das Evangelium gepflanzt war. Da dieses die berühmtesten Kirchen in demselben Theile der Welt waren: so wird dem Johannes befohlen, seine Weissagung in ihre Hände zu überliefern, damit sie dieselbe andern Kirchen bekannt machten ⁽¹⁰⁵⁾. Polus. Einige scharfsinnige und gelehrte Männer sind der Meinung, daß

hören und zu prüfen, nicht nach menschlichen Hypothesen, sondern nach den sich entwickelnden Umständen vermögend sind. Welchem Endzwecke in der That eine Gnade geschieht; wenn man daraus überhaupt nach dem in der Weissagung angegebenen Umständen die Gestalt des Reiches Jesu Christi und seiner Feinde betrachtet, und sodann die darauf versprochene Hülfe, Errettung und Sieg erkennen lernet, ob man gleich die individuellen Subjecte noch nicht genugsam bestimmen kann. Auf das Halten und Bewahren kommt es nach der Anzeige des Geistes ohnedem an, das ist, auf das, was in die practische Verfassung des Reiches Gottes und besser Ordnung einschlägt, wenn schon viele Umstände dunkel bleiben.

(103) Nach c. 22, 7, 12, gilt dieses auf die ganze Offenbarung, da wenn ein Zeitlauf anfängt zu kommen, er gewiß fortfährt, und nicht ausbleibt, und seinen Lohn mit sich führt. So wie Jesus von der ersten Periode als einem Wilde der folgenden Luc. 21, 28. gesprochen: Wenn alles dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß eure Erlösung herannahet.

(104) Diese Seligkeit sieht vornehmlich auf den seligen Stand der triumphirenden Kirche der Auserwählten, welchen so theure Verheißungen in diesem Buche gegeben sind; und in welchen zu allen Zeiten, diejenigen eingehen sollten, welche Stande und Treue bewahren würden bis an das Ende c. 2, 10, da es kein besonderes triumphirendes Reich Christi auf Erden nöthig hat.

(105) Collatius I. c. 6. p. m. 8. wirft nicht ohne Grund die Frage auf, warum der Herr seinen Apostel nur an diese sieben Gemeinen, und zwar allein in dem kleinften Theile derjenigen Landschaften, welche

daß diese sieben Briefe nicht allein buchstäblich und historisch, sondern auch in einem weitern vorbildlichen oder prophetischen Sinne verstanden werden müssen. Jos. Mede drückt sich über diese Sache also aus a): „Es gehört nicht eigentlich zu unserer Absicht, zu untersuchen, ob diese sieben Briefe in einem buchstäblichen und historischen Verstande die hier genannten Gemeinen allein angehen, oder ob

„sie als Vorbilder von Gemeinen, die nachher kommen sollten, vorgekeltet werden. Es wird genug seyn, wenn wir nur sagen, daß, wenn man die Zahl in Betrachtung zieht, welche sieben ist, (eine Zahl von Wiederkehr der Zeiten, weswegen in diesem Buche, der Siegel, Posaunen und Flaschen auch sieben sind,) oder wenn man bey der Wahl des heiligen Geistes stehen bleibt, da er nicht alle vor-

„nimmt,

welche den großen Welttheil, der Asien überhaupt begriffen, ausmachtet, nämlich in dem Lydischen Asien, so Proconsularis genennet worden, und worinnen Ephesus die Hauptstadt dieser ganzen Provinz war, (wovon Hieronimus in einer eigenen Abhandlung de Asia Lydiana sive Proconsulari nachzusehen,) hat geschrieben, und die mit Weissagungen verbundene Ermahnungen erzeuhen lassen, da doch in dieser Provinz auch in andern ansehnlichen Städten, z. E. Tralles, Hierapolis, Apamea, zwei Magnesia und andern, christliche Gemeinen müssen gewesen seyn, und nicht glaublich ist, daß Johannes diesen sieben Gemeinen allein das Evangelium geprediget habe? Diejenigen, welche alles mystisch, sinnbildlich und geheimdeutig in der Offenbarung erklären wollen, halten sich vornehmlich an die Zahl sieben, welche durch die ganze Offenbarung herrschet, und in welcher sie eine besondere geheimnißvolle Bedeutung suchen; wie sie bey den Juden langschon in den großen Geheimnissen, (z. E. in der cabbalistischen Lehre von den sieben Sefyren, welche das untere Reich Gottes ausmachen u. d.) gebraucht worden ist. Sie können aber bey allem Ratzen und Nachdenken keinen vernünftigen, und noch weniger einen überzeugenden Grund angeben, sondern müssen sich mit Muthmaßungen behelfen. Viele der alten christlichen Geschichtschreiber sind daher auf diesen Gedankengerathen, diese sieben bedeuteten mystisch alle christliche Gemeinen überhaupt, wie Andreas, Charesischer Bischoff und dessen Nachfolger Arerhas, und andere, es erklärt haben: sie wissen aber eben so wenig Grund anzugeben, da die historischen Specialumstände des deutlich widerlegen, daß diese Beschreibungen auf gewisse bestimmte Gemeinen des eigentlich so genannten Asiens abgegeben worden seyn, wie schon Calovius Bibl. ill. h. I. erinnert hat. Daher der Erzbischoff Ufzer, l. c. dem hernach Hammond ad h. l. p. 443. gefeget ist, die Ursache angeben, weil diese sieben Städte des proconsularischen Asiens die Hauptstädte gewesen seyn, in welchen die römischen Verweser der Provinz ihre gerichtliche Zusammenkünfte gehalten, und die öffentlichen Geschäfte ausgemacht haben; nach deren Beyspiele dann die kleinern Gemeinen in dieser Provinz, wenn etwas kirchliches auszumachen gewesen, in diesen Hauptstädten zusammen gekommen, wo sie unter der Direction eines der vornehmsten Lehrer, welche hier Engel genennet werden, und schon Apostg. 20, 17. mit dem Namen Bischöffe vorkommen, (aber nicht in dem vorzüglichen Verstande, wie in dem folgenden Jahrhundert,) über die Angelegenheiten der Kirche sich berathschlagt haben. Daß aber juist dieser Provinz Lehrer durch die Offenbarungsbriefe erwecket worden, leitet man aus dem Berichte der ersten Christen her, welcher benachrichtiget; Johannes, der Apostel, habe sich nach Pauli Tode in seinem Alter sonderlich in dieser Provinz aufgehalten, um als ein Apostel des Herrn den Lehrern in Negierung der Gemeinen an die Hand zu gehen; und von diesen großen Orten auch Johann die benachbarten kleinern mit seiner apostolischen Vorsorge zu versehen. Welches der Apostel auch nach seiner Rückkunft aus Patmos nach Ephesus, bis an seine unter Trajano erfolgte sanfte Auflösung, nach dem Berichte der Kirchenscribenten, gethan haben soll. Wir glauben, man könne sich mit dieser Antwort zufrieden geben, zumal wenn man annimmt, daß die Offenbarung von diesen Lehrern zwar als ein göttlich eingegebenes Buch auch andern Gläubigen sey zu lesen und einzusehen gezeiget, aber im Anfange wegen des fremden und bedenklichen Inhaltes von ihnen sehr geheim gehalten worden, bis es nach und nach auch in andern Gemeinen bekannter, und in den Canon der göttlichen Bücher einverleibet worden. Auf solche Weise hat man die Vermuthungen nicht nöthig, wernit einige Ausleger sich befohlen, vielleicht habe der Apostel in diesen Städten am meisten sich aufgehalten und gelehret; vielleicht haben sie diese Ermahnungen vor andern nöthig gehabt; vielleicht haben sich die darinnen bestrafte Lehren und Kirchensübel sich am meisten hervorgethan; u. s. w. wieviel sie als Nebenumstände auch angesehen werden können. Uns ist dabey eine Vermuthung befallen, welche hier ihr Gewicht zu haben scheint. Es ist aus Pauli Briefen bekant, daß die Apostel den von ihnen bestellten Lehrern die Gabe der Weissagung und Auslegung derselben mitgetheilet haben, 1 Cor. 12, 10. und daß solches auch in dieser asiatischen Provinz geschehen, und von Pauli als eine große Gabe der zum Amte bestellten Lehrer sey angesehen worden, 1 Tim. 4, 14. c. 5, 22. Sollte man nicht vermuthen, daß diese ansehnliche und in so zahlreichen Gemeinen stehende Lehrer diese Gabe durch apostolisches Handauflegen auch erhalten, und deswegen vornehmlich von Johanne ausersehen worden, ihnen solch die Verabnung der vom Herrn ihm eröffneten

nimmt, ja auch so gar nicht die vornehmsten Kirchen in der Welt, zu derselben Zeit, als von Antiochien, Alexandrien, Rom, und andere mehr, welche doch sonder Zweifel eben soviel Unterricht nöthig hatten, als diese, die hier genannt werden; daß, sage ich, wenn diese Dinge wohl erwogen werden, es das Ansehen haben wird, daß bey diesen sieben Gemeinen, außer der buchstäblichen Abficht, der Zweck (und vielleicht wohl der vornehmste Zweck) ist, Vorbilder und Abschilderungen von den verschiedenen Zeiten der allgemeinen Kirche, von ihrem Anfange an bis ans Ende der Welt, zu seyn: dann mit diese sieben Gemeinen uns einen Abriß von einer siebenfachen Verfassung der ganzen Kirche, nach ihren besondern Zeiten, dem Vorbilde der hier genannten Kirchen gemäß, geben möchten. Denn, gleichwie in dem Verlaufe von eines Menschen Leben die Verschiedenheit der Lebenszeit verschiedene Sitten und Einrichtungen mit sich bringt: so sollte es auch mit der Kirche Christi eben so seyn. Ja, gleichwie verschiedene Krankheiten einiger Menschen, und andern nicht so, eigen sind: also ist es auch mit der Kirche nicht anders. Diese alle sind mit ihrem Lobe, wenn sie wohl bestehen, und mit ihren Genußmitteln, wenn sie sich übel befinden, in diesen sieben Briefen an die sieben Gemeinen, abgechildert. Ja nicht allein die ganze Kirche, sondern selbst besondere Gemeinen, haben ihre Lebenszeiten, Sitten und Veränderungen des Zustandes, dem ganzen Körper gemäß: sie haben auch ihre Kindheit, Jugend, männliche Jahre und Alter mit eben denselben besondern Verfassungen, Veränderungen des Zustandes und Gebrechen. Die erste Lebenszeit und früheste Jugend, von beyden, ist der

von Ephesus gleich, voll von Geduld, Arbeit, Gelehrsamkeit und Eifer: die letzte Zeit und das Alter ist der von Laodicea gleich, im Ueberflusse von allen äußerlichen Dingen laulich, und weder kalt noch warm. So weit redet Hr. Mede in der angezogenen Stelle. Bey einer andern Gelegenheit b) füget er noch hinzu: Wenn dieses zugestanden wird, daß sie nämlich zur Abficht haben, zu so vielen Bildern von so vielen Ständen der Kirche, die in gleicher Ordnung auf einander folgen, wie die hier genannten Kirchen, vorgestellt zu seyn: so muß gewiß die erste Gemeine, (nämlich der Zustand der Gemeine von Ephesus) die erste, und die letzte, die letzte seyn. Was diejenigen betrifft, die darzwischen kommen: so sind zwar keine Merkzeichen vorhanden, nach welchen man sie alle genau auf einander folgen lassen könnte; dennoch aber wird die Meldung von den falschen Juden und der Synagoge des Satans, von dem Throne des Satans, von Balaam, Jesabel ic. in den fünf mittelften genugsam zeigen, daß sie zu den Zeiten des Thieres und Babels gehören. Und in Ansehung der sechsten, nämlich Philadelphia besonders, finden wir ein gutes Kennzeichen, in welche Zeit sie zu setzen sey: nämlich zum Theile in die Zeit, da das Thier fällt, und zum Theile nach dem Falle desselben, wenn das neue Jerusalem kommt. Denn der Gemeine von Philadelphia wird verheißen, daß die Synagoge des Satans vor ihren Füßen anbeten sollte, daß sie aus der Stunde der Versuchung, welche über die Welt kommen würde, bewahrt werden sollten, daß auf sie der Name des neuen Jerusalems sollte geschrieben werden.¹⁰⁶ Zur Befestigung dessen, was

eröffneten Offenbarung zu übertragen, als auch einen darzu dienlichen Schlüssel ihrer Amtstreue und Klugheit zur genauen Bewahrung und vorsichtigem Gebrauche derselben anzuvertrauen, sie aber zuerst zu erwecken und zu ermahnen, sich in dem Stande zu erhalten, der sie dieses göttlichen Vorzugs würdig machte? So hat man nicht nöthig, zu dem nichts beweisenden Grunde der siebenten Zahl zu fliehen, und derselben einen prophetischen Verstand und Bedeutung zu geben, da man sonst auch in den pharaonischen sieben Kühen ein prophetisches Geheimniß suchen müßte u. s. w.

(106) Man muß sich wundern, wie ein so scharfsinniger Mann, als Mede war, auf eine an sich unwahrscheinliche und dem ersten Anblicke widersprechende Meinung habe kommen, und sie mit so gar schlechten Beweisgründen zu befestigen suchen können, die bey vielen weit scheinbarern Beweisen nicht wohl bestehen kann. Man setze nur seine Beweise in die gehörige Schlussform, so wird man gar bald sehen, wie so gar nichts dieselben erhärten. Dieses hier ausführlich darzuthun, leiden zwar unsere gesetzte Grenzen nicht, wir sind aber überzeugt, ein unparteyischer Leser, der im Stande ist, Beweise nach der Schärfe der Vernunftlehre zu prüfen, werde überall fragen, wo steckt die Schlussfolge, die aus diesen angeführten Grundbeweisen fließen soll: und was ist das vor eine Folge, die Verschiedenheit der Lebenszeiten eines Menschen hat seine verschiedene Sitten und Einrichtung, darum muß nicht nur die Kirche sieben verschiedene Abwechselungen ihrer Art, Einrichtung und Schicksale haben, und auch ihre Alterskrankheiten in der Offenbarung abgechildert werden, sondern es sind auch deswegen sieben Gemeinen dazu aussersehen worden, damit ihre Eigenschaften, Sitten und Gebrechen prophetische Vorbilder von den Eigenschaften, Sitten und Gebrechen der ganzen Kirche, (und? wo bleiben die so vielen in der Offenbarung nach der Länge beschriebenen Feinde der Kirche?) abgeben möchten. Wir haben aber aufgehört, uns zu verwundern, da wir bemerket, was man

was der Hr. Mede gesagt hat, kann diese Anmerkung dienen, daß von dieser Offenbarung Cap. 1, 1. gesagt wird, sie sey gegeben, um die Dinge zu zeigen, welche bald geschehen müssen: das ist, in kurzem zu geschehen anfangen müssen: und so wird v. 3. das ganze Buch der Offenbarung durch die Worte dieser Weissagung bezeichnet, als ob alles in demselben, (wenigstens in gewissem Verstande,) prophetisch wäre ¹⁰⁷). Wells. Dieses zeigt, daß die ganze Offenbarung ein Brief an diese Gemein-

nen war: wie der Beschluß, Cap. 22, 21. auch thut. Diese sieben Gemeinen wurden mit sieben Briefen beehrt, und ihnen ward der Schatz von diesen folgenden Weissagungen anvertraut: aber sie werden deswegen doch nicht zu Vorbildern von besondern Gemeinen in spätern Zeiten gesehet; ob schon, in einigen Dingen, zwischen diesen und folgenden Gemeinen einige Gleichheit gefunden werden möchte ¹⁰⁸). *Gesellsch. der Gottesgel.*

a) Zit der sieben Red: über Offenb. 3, 19. b) *B. V. c. 10.*

Enade

man sonst an Medes Erklärung der Offenbarung vorzüglich zu loben pflegt, daß er besondere Chronotaxes, Zeitordnungen und Bestimmungen berechnet, und hernach mit Hilfe der Allegorie nach denselben die apocalypischen Bilder erklärt hat. Welche Art der Erklärung niemand anders, als für sinnreich erkennene Hypothesen ansehen kann, wenn er bey der Beurtheilung eine scharfe Untersuchung der Beweise anwendet, die sodann nicht anders, als ungründlich und übel an einanderangend, aussehen können. Eine Anmerkung, welche ein vernünftiger und uneingenommener Leser auf mehrere und eben so sinnreiche Ausleger machen kann, welche eine eigene Zeitordnung erstlich erforschen, und sodann auf dieselbe die Data Historica gezogen, und darnach, wie es sich schicken will, erklärt haben, wo es auf viele leichte und nicht Stroh haltende Schlüsse endlich hinausgehen muß, womit z. E. ein Whiston, Seiz, und andere ihre Schwachheit und falschen Schlüsse durch die Erfahrung und fehlgeschlagene Erfüllung haben widerlegen lassen müssen, davon der sel. Bengel selbst die merkwürdigsten Beispiele p. 1093. seqq. angeführt hat. Doch diesen Fehler trifft man bey allen periodischen Auslegern an, welche die siebenfache Gestalt der Kirche in diesen sieben Gemeinen gefunden haben wollen, deren unschlusmäßige Gründe Marcius in seiner ausführlichen Vorrede über die Offenbarung augenscheinlich dargethan hat, wie oben schon erinnert worden ist. Medien kann man diesen Mistrium um so eher nachsehen, da er nach dem Berichte seiner Lebensbeschreibung voll Bescheidenheit p. 368. gebethen hat, solcherley Anstöße in einem so dunkeln Buche ihm geduldig nachzusetzen.

(107) Andere, welche mit der Periodischen Hypothese nicht eingenommen sind, werden just das Gegentheil daraus schließen, daß eine Sache, deren ganze Erfüllung auf eine kurze Zeit, und baldigen Erfolg bestimmt ist, wie die Schicksale der asiatischen Gemeinen hier bestimmt werden, kein prophetisches Vorbild von solchen zukünftigen Dingen seyn können, welche ganze tausendjährige Zeitaläufe erfordern. Witsius hat nach seiner großen Bescheidenheit und Beschränktheit, die Beweise für diese von der Schule Cocceji, so sehr beliebten Lehrart viel höher getrieben und wahrscheinlicher gemacht, und doch ist ihm der Mangel der Schärfe der Beweise sonnenklar in die Augen gefallen, und von ihm in der Diatribe de VII. epist. apocalyp. sensu historico an propheticis, c. 4. Misc. S. T. I. p. m. 701. seqq. 731. seqq. überzeugend dargethan, und dieses ganze periodische Lehrgebäude verlassen worden.

(108) Das hat vorbelobter Witsius l. c. c. 3. p. 669. seqq. augenscheinlich dargethan, und erwiesen, daß es 1) in der Schrift nicht gelte, eigene Erfindungen der Auslegungen zu machen, 2) Pect. 1, 20. sondern ein Grund da seyn müsse, darauf sich der Verstand überzeugt verlassen kann; 2) daß die Allegorie an sich kein zureichendes Mittel dazu sey, wenn Gottes Geist nicht gewisse Merkmale anzeigt, daraus man dergleichen figurliche Vorstellungen deutlich erklären kann, wie c. 1, 20. ein Weispiel ist; 3) daß in der Offenb. 1, 19. deutlich dreierley Johanni aufzuschreiben befohlen worden, erstlich was er schon gesehen, sodann was gegenwärtig sey, und endlich was noch zukünftig sey; die asiatischen Gemeinen aber seyn damals schon gewesen, und waren es damals noch: das dritte sey erst prophetisch; 4) daß Johannes keinen Grund gehabt haben würde, diese Erinnerungen an diese Gemeinen ergehen zu lassen, wenn er nicht in diesen asiatischen Städten wirklich das Apostelamt verwaltet hätte, und nicht alles von ihm Gemeldete dem historischen Buchstaben nach sich antreffen ließe, und sie selbst, als für sie geschrieben, hätten ansehen müssen. 5) Daß in der allegorischen Erklärung, so vieler offbarer Zwang sey, und so manches verworfen, versezt, und mit den Haaren herbey gezogen werden müsse; 6) daß nirgend darinnen eine gegründete Spur zu finden sey, daß diese erste Weissagungen und Bestrafungen die ganze Kirche angehen. Es führet dieser wohl überlegende Gottesgelehrte dabey solche Anmerkungen an, die in der Auslegungskunst der heil. Schrift überhaupt, und der Offenbarung insbesondere, von dem größten Bewichte und Nützlichkeit sind, und die wir wünscheln, daß sie alle, welche wissen und verstehen, was zu derselbigen gehöre, welche sich an dieses schwere Buch machen wollen, wohl überlegen mögen. Ob Vitringas Einfall der Sache abhelfe, wenn er unter einem Sinnbilde, und Weissagung unterscheidet, und diese asiatische Briefe nur für das erste ausgiebt, wosinnen ihn aus dem Engel

Gnade sey euch und Friede von demjenigen, der ist, und der war, und der kommen wird: und von den sieben Geistern, die vor seinem Throne sind. 5. Und

v. 4. 2 Mos. 3, 14. Offenb. 1, 8. c. 4, 8. c. 11, 17. c. 16, 5.

Gnade sey euch und Friede von demjenigen ic. Gnade und Friede ist der gewöhnliche apostolische Gruß. Die andern Worte sind eine Beschreibung von Gott, insbesondere von Jesu Christo, in Ansehung seiner Ewigkeit und Unveränderlichkeit. Es war vor Alters ein Name Gottes, 2 Mos. 3, 14. ich werde seyn, der ich seyn werde. Ich werde seyn, hat mich zu dir gesandt. Diese Worte erklären den Namen Jehovah. Polus.

Und von den sieben Geistern, die ic. Von dem heiligen Geiste, der in Ansehung seiner mannichfaltigen Enabengaben in diesen sieben Gemeinden so überflüssig wirkte, als ob in jeder Gemeinde ein besonderer Geist wäre. Sieben war eine Zahl der Vollkommenheit, wie Cap. 5, 6. Es sahm nicht von Engeln verstanden werden: weil Johannes von dem, den er vorher beschriebener hatte, um Gnade bittet (109). Die Worte, vor seinem Throne, gehen nicht dahin, irgend

Engelländern schon Brightmann vorgegangen, mögen diejenigen erwägen, welche die Kraft des Beweises nicht in dem, was bewiesen werden soll, suchen. Wenigstens hat dieser sonst tiefeinschende Ausleger, so vorsichtig er auch darinnen gegangen, verrathen müssen, wie schmer es sey, die Vorurtheile der Schule, die vor man erzogen ist, und von welcher er in seiner Vorrede mit Vorzüge redet, gänzlich abzulegen. In dessen läugnet man nicht, daß diese asiatischen Briefe allen Kirchen zur Lehre geschrieben sind, so wie die Briefe der übrigen Apostel, die wir noch haben, denn davon ist die Frage nicht. Sind nun aber diese Briefe an diese asiatische Gemeinden um ihre willen zuförderst geschrieben worden, so fällt denjenigen, welche behaupten, daß die Offenbarung unter Claudio oder Nerone verfaßt worden, der Beweis auf den Hals, wie damals die Verfassung des Christenthums, zumal bey den dabey vermerkten Fehlern und großen Gebrechen, schon habe gereifen seyn können, da doch Pauli Episteln ein anderes bezeugen, daß unter diesen Kaisern dieselben noch gleichsam in ihrer ersten Jugend geblühet haben, und die Aufrichtung der Kirche zu Ephesus und Laodicea vor dem Ende des Kaiserthums Claudii nicht geschehen, die Epistel an die erste aber nicht wohl früher, als in das neunte Jahr des Kaisers. Nero nach Pearsons genauer Berechnung Ann. Pauli. Opp. posthum. p. 14. kann gesetzt werden, da nicht die geringste Wahrscheinlichkeit ist, daß das, was in der Offenbarung von ihnen bemerkt ist, schon damals im Schwange gezeuget sey. Man vergl. Vitringa p. 8. und andere. Asiatische Schulen der Christen in Jerusalem setzen wollen, an welche diese Briefe geschrieben worden, ist ein zum Behuf der angenommenen Hypothese gelehrtet und sinnreicher Traum.

(109) Wenn man von diesem apostolischen Segenswunsche schriftmäßig urtheilen will, so muß man theils den im Gesetze auf Israel zu legenden Segen, theils die Wünsche der Apostel in Betrachtung ziehen, da ja nicht der geringste Zweifel übrig seyn kann, es hätten die heil. Apostel ihre Landesleute und Mitchristen eben so gegrüßet, wie sie es bisher in der jüdischen Kirche gelernt hätten. Nun war das feyerlichste Segenswort 4 Mos. 6, 24-26. in dem wesentlichen Namen Gottes abgefaßt, bes. v. 27. und die Frucht und Wirkung davon konnte von keinem andern ersehlet und angewünscht werden, als der den Namen trug, der da ist, und der da war, und der da kommt. Folglich sind alle Creaturen, sie mögen nun Namen haben wie sie wollen, wenn sie auch vom höchsten und obersten Range sind, hiervon ausgeschlossen, und man wird nicht erweisen können, daß die Hebräer im Namen eines Engels jemals einen gottesdienstlichen Segen angewünscht haben. Selbst die an der Sephiroth gerichteten Gebethe setzen keine Geister, sondern wesentliche göttliche Ausflüsse voraus, und sind noch dazu aus der unreinen Ausflußquelle (Systeme emanatio) gestossen. Man besetz, was wir hiervon Hist. crit. phil. T. II. p. 896. angemerket haben, und vergleiche es mit dieser Stelle. Nichts anders hatten auch die heil. Apostel gelehret, deren jedermalige apostolische Grüße und Segenswünsche an niemand anders, als den dreieinigen Gott giengen. Sonderlich hat Paulus, der kein Schreiben ohne dergleichen Segenswunsch angefangen oder beschloffen, den Johannitschen deutlich umschrieben, und dem Verstande nach ausgedrückt, wenn er 2 Cor. 13. schreibt: die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heil. Geistes sey mit euch allen Amen. Und Johannits Typus und Weise war auch keine andere, denn er wünschte seiner Ecclesiae Gnade, Warmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater, und von dem Herrn Jesu Christo; dem Sohne des Vaters, in der Wahrheit, mit welchem letzten Ausdrücke Joh. 16, 13. zu vergleichen, um zu erkennen, daß Johannes durch die Wahrheit den heil. Geist verstanden haben müsse. 1) Diesen und folgenden aus der ächteren Johannitschen Lehre hergenommenen Satz vorausgesetzt, daß drey Zeugen sind im Himmel und auf Erden, 1 Joh. 5, 6-7. und 2) aus der offenbaren Anzeige als unläugbar angenommen, daß hier nicht von einem jeden Wunsche, der etwas objectivisch Gutes zum Gegenstande hat, sondern von einem gottesdienstlichen Wunsche,

legend eine Ungleichheit anzuzeigen: sondern sagen nur, daß Gott der Vater, in den Werken der Erleuchtung, Heiligung und Tröstung, durch seinen Geist in seinen Knechten wirket. Man lese Cap. 4. 5. **Gesellschaft der Gottessel.** Durch diese sieben Geister wird von einigen der heilige Geist verstanden, der in Absicht auf die siebenfachen, das ist, mannichfaltigen Snadengaben, die er diesen Gemeinen mitgetheilt hätte, so beschriebener werde. Aber, wie Jos. Mede anmerket c), außer der Ungebräulichkeit, einen Geist durch sieben auszudrücken ¹¹⁰⁾, ist noch ein Grund, warum dieses nicht so genommen

werden kann: weil nämlich von den sieben Augen und sieben Hörnern des Lammes, Cap. 5, 6. gesagt wird, daß sie die sieben Geister Gottes sind. Nun würde es aber sehr hart seyn, den heiligen Geist zu Hörnern und Augen Christi zu machen, in so fern er das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt wegnimmt, das ist, in so fern er Mensch ist. Der Mensch Jesus ist in der That über die Engel erhaben, und das ungeachtet des Leidens des Todes, das ist, als das Lamm: aber nicht über den heiligen Geist ¹¹¹⁾. Dieses hat gemacht, daß nicht allein Drusus, sondern auch Beza selber, in seinen

Anmer-

Wünsche, der die Anbethung der Gottheit voraussetzet, die Rede ist, so kann man ja hier sicher zum Grunde setzen, daß Johannes in gegenwärtigem Wunsche, er mag nun lauten wie er will, allein vor den dreieinigen Gott seinen Wunsch gebracht habe. Thun nun diejenigen umrecht, welche den apocalypthischen Segenwunsch von dem heil. Geiste erklären, von welchem Johannes in seinem Evangelio und ersten Epistel so unverwechelte Zeugnisse der Gottheit, und des Ausganges von Gott, von dessen Wirkungen und Werken, in Beziehung auf die Person des Mittlers und Heilandes, abgeleget hat, Joh. 14. 16. 17. 26. z. 16, 13-15. Muß man nicht bey unserer gegenwärtigen Stelle gedenken, Johannes, der den sieben asiatischen Gemeinen die lebendige Erkenntniß und Offenbarung Jesu Christi anwünschen wollen, habe auf das Zeugniß des von Christo zeugenden Geistes, das diese Gemeinen so oft empfunden, in diesem Wunsche Rücksicht gehabt, und, wie wir oben schon nicht ohne Grund gemuthmaßet haben, sonderlich auf die mancherley Wundergaben, die in diesen Gemeinen herrscheten, nach einer gar gewöhnlichen metonymischen Redensart gesehen, weil er dadurch den Grund legen können, ihnen die Fülle der Gnade aus Jesu Christo, davon er gleich hernach Meldung thut, desto nachdrücklicher anzuwünschen. Könnte das von einem großen vor Gott die Aufwartung habenden erschaffenen Engel gesagt werden, und konnte von Jesu Christo jemanden ein Segen angewünscht werden, der nicht durch den heil. Geist versegelt worden wäre? Diese einzige Betrachtung schlägt alle falsche Erklärungen dieser Stelle nieder, weswegen auch der meiste Theil der Ausleger derselben sie von dem heil. Geiste erklärt haben, und zwar mit Grunde, nur daß man sich den metonymischen Ausdruck von sieben Geistern, nach der orientalischen Wohnweise, nicht irren lassen, auf Subjecte zu gedenken, welche sich so wenig mitten unter den Vater und Sohn reimen, als sich die beygesetzten Prädicate damit verbinden lassen.

(110) Wenn Mede, anstatt sein sich vorgebildetes Prophezeiungssystem zum Ausleger des Textes zu machen, an die Analogie und Uehnlichkeit der apostolischen Lehre gehalten hätte, so würde er bald gesehen haben, daß es nicht unmöglich sey, sieben Geister von einem Geiste zu sagen, als wenn Paulus etwas ausgewickelter 1 Cor. 12, 4. 5. 6. saget: es sind mancherley Gaben, aber es ist ein Geist, und es sind mancherley Nemer, aber es ist ein Herr, und es sind mancherley Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirket alles in allem u. s. w. nur daß hier Johannes den asiatischen Gemeinen, so zu reden, den Glauben in die Hand giebt; und sie durch diesen Ausdruck erinnert, was für ein besonderes Siegel des Zeugnisses von Jesu eine jede von ihnen durch den heil. Geist empfangen hätte. Würden wir uns vorgezet haben, unsere Ueberlegungen mit damals im Schwange gehenden geheimten jüdischen und cabalistischen Meynungen zu unterstützen, so würden wir vielen Stoff finden, diesen Ausdruck von dem göttlichen Wesen und Wirkung des heil. Geistes aus ihnen zu erläutern: Da wir aber wohl wissen, wie unlauter sie hietinnen verfahren sind, so halten wir uns wohl am sichersten an Johannis eigenes System, das uns deutlich bezeuget, in allem, und also auch in diesen sieben Gemeinen, habe der Geist gezeuget, daß Geist Wahrheit ist, 1 Joh. 5, 6.

(111) Dieser Einwurf Medens würde einige Wahrscheinlichkeit haben, wenn er nicht aus einem allegorischen Sinnbilde hergenommen wäre, und aus dem bloß zur Ausbildung gebrachten Nebenumständen desselben den Beweis führete, welches in der That auf Sand gebauet ist. Er verkehrt sich aber, daß er Jesum, das Lamm Gottes, bloß nach seiner Menschheit und deren Erniedrigungsstande ansieht, da er doch das Lamm Gottes ist, auf dem auch als dem Mittler geruhet der Geist des Herrn, der von ihm, wie vom Vater, ausgeht, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn, Jes. 11, 2. verpl. Joh. 14, 26. 26. Damit wird der heilige Geist seinem göttlichen Wesen und Range nach nicht unter das Lamm Gottes gesetzt, mit dem er in seinem göttlichen Ursprunge eines ist; aber nach der Oeconomie des Mittleramtes und Standes zu derselben Art

der

Anmerkungen über diese Stelle, bewähren, daß die Worte nicht von dem heiligen Geiste, sondern von sieben erschaffenen Geistern verstanden werden müssen. Diesem gemäß lesen wir nicht allein in dem Buche des Tobias von den sieben Engeln, die vor den Anschein der Herrlichkeit des Heiligen eingehen (oder daselbst sieben und dienen, denn das ist die wahre Lesart, Joh. 12, 15. wie der Herr Mede in der angezogenen Rede angemerkt hat); sondern auch c. 8, 2. von den sieben Engeln, die vor Gott stunden; aus welcher Art des Ausdruckes mit Rechte abgeleitet werden mag, daß diese sieben Engel vortrefflicher, als die übrigen, oder solche waren, die wir mit einem Worte Erzengel nennen. Und so lesen wir nicht nur Dar. 10, 13. von Michael, einem der ersten Fürsten, das ist, vornehmsten Engel oder Erzengel; sondern auch c. 12, 7. von Michael und seinen Engeln, woraus klar ist, daß Michael, da er Engel unter sich hat, selber ein Erzengel seyn muß ¹¹²). Wells. Es kommt mir sehr klar vor, daß diese Geister eben dieselben

sieben Engel sind, die vor Gott stunden, c. 8, 2. die aus dem Tempel kamen, c. 15, 6. c. 17, 1. eben dieselben, die Paulus die auserwählten Engel nennet, 1 Tim. 5, 21. welche Stelle mit der gegenwärtigen bey dem Johannes vollkommen überein kömmt, wenn es daselbst heißt: Ich bezeuge vor Gott, und dem Herrn Jesu Christo und den auserwählten Engeln. Nyls. Meinen Gedanken nach, wird der heilige Geist durch die sieben Geister, die vor dem Throne sind, verstanden. Sieben giebt oft in der Schreibung der Weissagung eine gewisse Vollkommenheit zu erkennen, und kann besser von dem allervollkommensten Geiste Gottes, dem Ursprunze aller geistlichen Segnungen, als von sieben Engeln, verstanden werden: da das von dem Ausdrucke in einer Weissagung eine natürlichere Erklärung, und auch mit der Weise der evangelischen Segnung von dem Vater, Sohne und heiligen Geiste besser überein kömmt ¹¹³). Lowm. Dodd.

c) In seiner zehnten Rede, über Zach. 4, 10.

W. 7.

der Auswirkung aller durch das Lamm Gottes erworbenen Gnadenschätze gemacht und geendet ist, welche von Christo alles herleitet, den Menschen verkündiget, ihnen zuerignet, seine göttliche Macht in ihnen ausbreitet, und seine göttliche Eigenschaften an ihnen in der Wirkung fruchtbar macht, und mit einem Worte, sie durch Erleuchtung und Heiligung in alle Wahrheit leitet. Hat dieses Jesus vor dem heiligen Geiste seinen Jüngern nicht selbst versprochen, Joh. 16, 13. und kann dieses wohl von sieben zwar großen vor Gott stehenden, aber doch erschaffenen Geistern gesagt werden, wie es dem Lamme Gottes Ef. 61, 1. u. f. bezeuget wird? Man überläßt demnach diese unlauteere Erklärung ihrem Unwerthe, deren Grund schon so oft von den protestantischen Auslegern gegen die aus den apocryphischen Büchern geschöpfte Träume der römischen Kirche widerlegt worden sind, ohne sich weiter dabey aufzuhalten, und wir merken nur an, daß das Stehen vor dem Throne Gottes hier unmöglich eine Dienstverrichtung und Aufwartung der dienstbaren Geister anzeigen könne, da die Stelle von göttlichen Personen redet, sondern theils des heiligen Geistes Gemeinschaft mit dem Vater und Sohne; theils seine göttliche Sendung vom Vater und Sohne zum Dienste der Kirche Jesu Christi anzeigt. Ingleichen, daß man sich über diese besondere Vorstellung des heiligen Geistes und seiner Wirkungen im Reiche des Heilandes, als über etwas ungewohntes nicht zu verwundern habe, da es der Orientalischen unter den Juden nicht ungewöhnlichen Lehrart gemäß ist, wie Schötzing, Jesus der wahre Messias, I. III. p. 513. seqq. mit Zeugnissen aus ihren Schriften erwiesen, und Lightfoot schon T. II. Opp. 119. angemerkt hat.

(112) Folget es aber, die Juden haben sich dergleichen Erzengel vorgestellt, darum sind in dieser Stelle dieselben auch gemeynet?

(113) So hat es schon die alte lateinische Kirche verstanden, wenn sie zu Pfingsten gesungen hat:

Tu septiformis munere
Dextrae Dei tu digitus,
Tu rite per missum patris
Sermonem ditans guttura.

Welches wir in unserm alten deutschen Pfingstlicde: Komm, Gott Schöpfer, heiliger Geist, also ausdrücken:

Du bist von Gaben siebenfalt,
Der Finger an Gott's rechter Hand,
Des Vaters Wort giebst du gar bald
Mit Zungen frey in alle Land.

Uebrigens werden fleißige Bibelleser nicht nöthig haben, sich erinnern zu lassen, daß diese sieben Zahl der Gaben des heiligen Geistes, die andern nicht ausschließe, weil sieben oft eben das, was viel bedeutet. Hier aber

stern, Gott und seinem Vater gemacht hat: Ihm, sage ich, sey die Herrlichkeit und die Kraft in alle Ewigkeit. Amen. 7. Siehe er kömmt mit den Wolken, und

v. 7. Dan. 7, 13. Matth. 24, 30. c. 25, 31. Apg. 1, 11. 1 Thess. 1, 10. 2 Thess. 1, 10. Jud. v. 14. jedes

Gott und seinem Vater. In dem Königreiche Gottes. **Sumpfrey.**

Ihm, sage ich, sey die Herrlichkeit &c. Laßt ihm bit in alle Ewigkeit alles Lob, alle Ehre und Dankenitnis gebracht und alle Macht zugeschrieben werden. **Pelus.** Der uns zu dem Dienste Gottes geheiligt, indem er uns, als seine Kirche, zu einem Königreiche von Priestern abgesondert hat, Gott und seinen Vater zu ehren, und uns das Vorrecht einer vertrauten Zuhörung zu ihm, mit Versicherung von seiner Liebe und Günst, zu geben: ihm laßt die Gemeinen, bis in Ewigkeit, Ehre und Herrlichkeit geben ¹¹⁶. **Lowmann.**

B. 7. Siehe er kömmt mit den Wolken. Da Johannes von den verschiedenerley Bedrückungen der Kirche Gottes reden sollte, welche unmittelbar sich anfangen, und die ganze Zeit hindurch, da Rom heidnisch bleiben würde, sowol als nachher, während der ganzen Regierung des Thieres, 1260 Jahre, anhalten sollten: so bereitet er die Christen dazu durch Erweckung derselben, mit dem Auge des Glaubens auf die Zukunft Christi zum Gerichte (ob sie gleich noch weit wäre) zu sehen, und redet davon, als ob sie bereits käme, nach der gewöhnlichen Schreibart der Propheten, die von Dingen, welche in kurzem, oder gewiß geschehen sollen, so zu reden gewohnt sind, als ob sie bereits geschehen wären. Er beschreibt die Weise der Zukunft Christi zum Gerichte, in den Wolken, mit großer Kraft und Herrlichkeit, Matth. 24, 30. c. 25, 31. in seiner Herr-

lichkeit und alle die heiligen Engel mit ihm; mit seinen viel tausend Heiligen, Jud. v. 14. mit der Stimme des Erzengels und mit der Postume Gottes, 1 Thess. 4, 16. hier, mit den Wolken; mit hellen und glanzreichen Wolken, nicht ihn zu verdunkeln, sondern seine Erscheinung desto glanzreicher und erschrecklicher zu machen. **Pelus.** Rabbi Saadias Haon merket an, daß die Wolken des Himmels, Dan. 7, 13. die Engel von dem Heere des Himmels sind: dieses ist die große Pracht und Macht, welche Gott dem Meßias geben wird ^d. **Lowmann.** Diese Stelle wird insgemein von Christi Zukunft zum Gerichte, am jüngsten Tage, verstanden: aber **D. Hammond** erklärt sie von seiner unmittelbaren Zukunft zur Zerstörung Jerusalems ¹¹⁷. **Lindsay.** Es ist zu bewundern, daß **D. Whitby** diese Worte so erkläret, als ob sie auf die zeitlichen Widerwärtigkeiten giengen, die über Jerusalem kommen sollten: da die Zerstörung von Jerusalem bereits lange vorher war. Und was für Mägelungen auch unter den Juden in Syben, Smyrna, Alexandrien, und an andern Orten vorher vorgegangen sind: so konnten doch dieselben auf keine Weise, die Zukunft Christi mit den Wolken, vorzüglich, genannt werden; wenn man auch zugeben wollte, daß diese Bedensart sich auf eine merkliche und zeitliche Rache, die durch die Vorsehung, und um der Sache Christi willen, ausgewirkt werden, deuten ließe ¹¹⁸. **Doddridge.**

d) Man sehe *Pearson on the Creed*, Art. 7. p. 793. und *Chandler's Defence of Christianity*, p. 130.

Und

(116) Man vergleiche hiermit, was zu 1 Petr. 2, 12. in dem VII. Th. dieses 17. Tef. n. 537-538. pag. 250. ist angemerkt worden.

(117) h. l. p. 444. und noch viel weitläufiger, zu Matth. 24, 3. p. 105. seq. daß von einer sichtbaren, großen und zur Offenbarung seines Reiches und seiner Herrlichkeit abzweckenden Ankunft Jesu in den Wolken die Rede sey, die mit andern tropologischen Erklärungen der Zukunft des Herrn nicht zu vermischen, ist aus Matth. 24, 30. Marc. 14, 62. deutlich zu ersehen. Von dem Gerichte des Heilandes über Jerusalem und dessen Einwohner ist es, wenn man auch alles vorbeht, nicht zu erklären, denn es ist aus oben seines Ortes angeführten Beweisen offenbar, daß Jerusalem schon zerstört gewesen sey, da Johannes dieses geschrieben hat, der es also nicht von etwas schon geschehenem hat brauchen können. Nun weiß die heilige Schrift nur von zweo sichtbaren Anknften Christi, einer ins Fleisch und der andern zum Gerichte, Ebr. 9, 28. es ist also leicht zu errathen, wie sich Johannes auf seine Zukunft in den Wolken habe beziehen können.

(118) Man halte dargegen, was der Herr **Karenberg**, l. c. §. 29. p. 340. zur Behauptung, es sey diese Ankunft in den Wolken, die Ausführung des Strafgerichtes über die Stadt Jerusalem, bebringt: oder erwäge, ob sich das Sehen derjenigen, welche ihn durchstochen haben, damit genugsam erschöpfet, oder ob es nicht vielmehr ein Sehen mit leiblichen Augen angehe? Da ja diejenigen römischen Kriegsknechte, die Jesum gekreuziget und in die Seite gestochen, weder bis an die Zerstörung Jerusalems, natürlich können gelebet haben, noch in der belagerten Stadt gewesen, und darinnen geängstiget, und zum Heulen und Verzagen dadurch bewogen worden sind. Vieler andern Schwierigkeiten zu geschweigen, da man z. C.

eine

jedes Auge wird ihn sehen, auch diejenigen, die ihn durchstochen haben: und alle Geschlechter der Erde werden über ihn trauern: Ja, Amen. 8. Ich bin das Alpha und

u. 7. Zach. 12, 13. Joh. 19, 37. u. 8. Jes. 41, 4. c. 44, 6. Offenb. 21, 6. c. 22, 13.

und jedes Auge wird ihn sehen 2c. Das ist, alle Menschen: weil das Auge das Werkzeug des Gesichtes ist. Er wird sichtbar kommen: denn, nach Apg. 1, 11, wird er so kommen, wie er nach dem Himmel zu fahren gesehen war, Jes. 40, 5. Gesellsch. der Gottesgel. Polus.

Auch diejenigen, die ihn durchstochen haben. Zach. 12, 10. Joh. 19, 34, 37. die irgend Theil an seiner Kreuzigung gehabt hatten, Ps. 22, 17. Gesellsch. der Gottesgel.

Und alle Geschlechter der Erde werden 2c. Alle Völker der Erde, nach dem Griechischen die Geschlechter der Erde, werden weinen: nicht mit einer Trauer der Befehung; sondern mit einem Geheule von Verzweiflung und Schrecken. Polus. In diesem Verse wird die große Lehre vorgestellt, welche zu erklären das ganze Buch zur Absicht hat, daß nämlich, ob gleich wider die Sache und das Königreich Christi großer Widerstand erregt werden wird, es dennoch gänzlich eitel seyn, und sein Königreich auf die glanzreichste Weise siegtrangen würde: so daß alle, welche sich wider dasselbe gesetzt hätten, die größte Ursache haben würden, zu trauern. Und so, wie diese Reihe von Weissagungen sich anfängt, endiget sie sich auch auf gleiche Weise. Man vergleiche c. 22, 20. Doddridge.

Ja, Amen. Eine doppelte Befestigung der Gewißheit: indem das eine Griechisch, und das andere Hebräisch ist; wie c. 22, 20. ¹¹⁹. Gesellsch. der Gottesgel. Ihr werdet sehen, daß diese Weissagung, die ich jetzt vortrage, mit den vorigen Weissagungen von der Macht und Herrlichkeit des Königreiches Christi überein kömmt. Daniel hat von seiner Zukunft, mit den Engeln von dem Heere des Himmels, geweissaget: und Zacharias, daß sie auf denjenigen, den sie durchstochen haben, sehen

und trauern werden. Ja unser Seligmacher selber hat vorher gesagt, daß alle Geschlechter der Erde weinen sollen: denn sie werden des Menschen Sohn auf den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen sehen. Folglich hat die christliche Kirche alle Ursache, solche Offenbarungen seiner Kraft und Herrlichkeit zu glauben und darauf zu hoffen. Lowmann.

B. 8. Ich bin das Alpha und das Omega. Das Alpha und das Omega: sind Namen von dem ersten und letzten Buchstaben des griechischen A B C, und werden deswegen hier figurlich gebraucht, um zu zeigen, daß, gleichwie diese Buchstaben allgemein angenommen sind, das griechische Alphabet anzufangen und zu beschließen, also auch Christus, unser Seligmacher, für den Anfang und die Vollendung uneres Glaubens erkannt werden muß. Sumphrey. Dieses wird von vielen so angesehen, als ob es von dem Vater gesprochen sey: aber dieses wird schwerlich bewiesen werden können. Die meisten Redensarten, welche hier von dieser herrlichen Person gebraucht werden, werden nachher von unserm Herrn Jesu Christo gebraucht: und ob gleich das Wort, *πατερὸς γένος*, in den kirchlichen Schriften vorkommt, von den frühesten Zeitaltern, so viel ich finden kann, auf den Vateredeutet ist; so kann es doch, nach der syrischen Uebersetzung, durch den, der alle Dinge trägt, das ist, übersteht, unterstühet, registert, ausgedrückt werden; und denn wird es Col. 1, 17. Hebr. 1, 3. auf Christum gezogen. Jedoch, wenn man nach dem allen die Worte so verstehen will, als ob sie durch den Vater gesprochen wären: so zeigt doch unseres Heilandes mannichfaltige Zueignung solcher Namen, nachher, auf sich selbst, deutlich genug seine Gemeinschaft mit dem Vater in der Herrlichkeit, welcher der göttlichen Natur

eine erfundene Wahrscheinlichkeit einem unverdächtigen historischen Zeugnisse entgegen setzt, u. s. w. Mit der Stelle des Propheten Zacharia hat es eine andere Bewandniß, in welcher nicht von einer sichtbaren und vor aller Welt sich darstellenden Erscheinung, sondern von dem geistlichen Sehen des Glaubens die Rede ist, in so ferne es aus der bußfertigen Betrachtung des an Händen und Füßen durchbohrten Heilandes entsteht, so daß die Offenbarung, nicht sowol die Sache, wovon bey dem Propheten die Rede ist, als die Redensart und der Ausdruck von dem Propheten entlehnt hat. Man vergleiche übrigens mit dieser Stelle, was T. II. dieses B. T. zu Luc. 21, 25. not. 931. u. f. p. 513. seqq. angemerket worden.

(119) Das ist eine Bekräftigung, der Meynung, die Offenbarung sey um solcher Christen willen am ersten und nach der eigentlichsten Absicht geschrieben worden, welche aus den Hebräern waren, aber unter den Heiden wohnten, und unter welchen sich viele Profelyten fanden, die griechisch redeten. Schreibart, jüdische Gleichnisse, starker und zahlreicher Aufenthalt solcher Leute, vornehmlich in den großen Residenzen und Handelsstädten von Kleinasien, bestärken es, ob gleich die Weissagung, wie alle andere heilige Schrift ihren Endzweck und Absicht auf das ganze Reich Jesu Christi hat: und so kann Lowmanns Anmerkung ebenfalls dabey statt finden.

das Omega, der Anfang und das Ende, saget der Herr, der ist, und der war, und der kommen wird, der Allmächtige. 9. Ich Johannes, der auch euer Bruder und

tur eigen ist, und keinem Geschöpfe mitgetheilet werden kann e). Doddridge. Dieses sind die Worte Christi selbst, der sich nun augenblicklich darstellt: und sie befestigen, was Johannes von ihm in Ansehung seiner Person, Aemter und bevorstehenden Zukunft gesagt hatte. Die Redensart giebt zu erkennen, daß Christus der erste und letzte ist; wie sie v. 11. 17. erklärt wird: und sie ist eine Benennung, welche in den prophetischen Schriften oft dem göttlichen Wesen gegeben wird; man sehe Jes. 41, 4. c. 44, 6. c. 48, 12. Auch ist sie kein geringer Beweis für die eigentliche Gottheit Christi. Alpha wird von den Juden für das Vornehmste von Personen, oder Sachen, gebraucht: „Macmas und Meronicha „(Namen von Dertera) sind אבא ומאן, Alpha „für sein Mehl: „ das ist, das beste seine Mehl ist daselbst, sie sind die vornehmsten Dertter dasselbe zu bekommen. Und wiederum: „Tefoah ist אבא „מב, Alpha für Öl: „ das beste Öl war da zu haben f). So ist Christus der Vornehmste in Ansehung seiner göttlichen Natur. Da außer dem diese Buchstaben, das Alpha und Omega die ersten und letzten von dem Alphabete sind: so kann man sie so ansehen, als ob sie für das Ganze stünden; und es scheint ein sprüchwörtlicher Ausdruck zu seyn, der von den Juden entlehnet ist, welche für das Ganze eines Dinges, vom Aleph bis zum Tau zu sagen gewohnt sind; diese beyden Buchstaben aber sind im hebräischen Alphabete die ersten und letzten, wie jene im griechischen. So sind auch in der syrischen Uebersetzung die Worte durch Claph und Tau, und in der arabischen, durch Eliph und Je, ausgedrückt. Im Ezechiel, c. 9, 6. heißt es: Fangt von meinem Heiligtume an: „ Rabbi Joseph saget: „ lies nicht mein Heiligtum, sondern meine Geheiligten: diese sind die Kinder der Menschen, welche das ganze Gesetz, מן ראש תחת, vom Aleph „ bis zum Tau, befestigen. „ Das ist eben so viel, als vom Alpha bis zum Omega, oder von dem einen Ende bis zum andern. Ein wenig darnach saget R. Levi: „ Tau ist das Ende von dem Siegel des heiligen glückseligen Gottes: denn, saget „ R. Chanina, das Siegel des heiligen glückseligen „ Gottes ist נרנא, Wahrheit. „ R. Samuel bar Nachmani saget: „ Diese sind die Kinder der Menschen, welche das ganze Gesetz vom Aleph bis zum „ Tau befestigen. „ So ist auch Christus das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Vor-

nehmste, das Ganze von allem, im Bunde der Gnade ⁽¹²⁰⁾. Gill.

e) Man sehe den Bischoff Pearson on the Creed, p. 117. f) Mischen. Menachor, C. 8. §. 1. 3. et Bartenora in ibid. So heißt Alpha penultimum, der Vornehmste von den Bütlern, bey dem Martialis, lib. II. ep. 57.

Der Anfang und das Ende. Das ist, vor und nach allen Dingen. Weiss. Die alexandrinische Handschrift, die Ausgabe von Alkala, die syrische und äthiopischen Uebersetzungen lassen diese Worte aus, welche eine Erklärung von dem Vorhergehenden zu seyn scheinen. Gill. Wells.

Saget der Herr. Oder der Herr Gott. O Deus, (Gott) wird nicht nur in der alexandrinischen und in einigen andern Handschriften, sondern auch in der gemeinen lateinischen, in der syrischen und arabischen Uebersetzung, gefunden. Und dieses streitet so wenig wider die wahre Gottheit unsers Eeligmachers, daß es viel eher zur Bekräftigung derselben dienet: weil, wenn er das Alpha und Omega ist, (wie aus v. 17. erhellet), daraus folget, daß er nicht allein der Herr, sondern auch der Herr Gott u. ist. Wells.

Der ist, und der war, und ic. Was v. 4. auf den Vater gedeutet war, das wird hier dem Sohne zugeeignet, um die Gleichheit der Ewigkeit des Sohnes mit dem Vater zu zeigen. Gesellschaft. der Gottesgel.

Der Allmächtige. Dieses wird beygefüget, anzudeuten, daß er im Stande wäre, alle seine Worte zu vollbringen, oder über alles Macht und Gewalt hätte: man sehe v. 5, 6. Ps. 103, 19. Polus, Ges. der Gottesgel.

V. 9. Ich Johannes, der auch euer Bruder ic. Hier fängt sich eigentlich die Erzählung von den Gesichten und Weissagungen dieses Buches an. Die vorhergehenden Verse enthalten bloß eine allgemeine Einleitung zu dem Ganzen. Dieser aber und die folgenden beyden Verse sind die Einleitung zu dem ersten Gesichte, welches Johannes sah. Er beschreibt sich selbst nach seinem Namen: Ich Johannes, der Evangelist und Apostel, ein Knecht Christi, und ein geliebter Jünger von ihm: einer, der bey den sieben Gemeinden, woran er schreibt, wohl bekannt war. Auch giebt er sich den Namen eines Bruders: weil er mit ihnen von eben derselben Hausgenossenschaft, welche den Namen von Christo hat, oder der Haushaltung Gottes oder des Glaubens war. Und

(120) Man findet die jüdischen Stellen hievon besammten, bey Schöttgen, Hor. Hebr. pag. 1086. und andern, welche Wolf, Cur. T. II. p. 443. uennet.

und Mitgenosse in der Bedrückung und in dem Königreiche, und in der Geduld Jesu Christi, bin, war in der Insel, Patmos genannt, um des Wortes Gottes und des Zeug-

Und so sehet er sich, ob er gleich ein Ältester, Evangelist und Apofstel war, den Gliedern der Gemeinde gleich: in so ferne er ein Gläubiger in Christo war ¹²¹). Gill.

Und Mitgenosse in der Bedrückung. Die heidnischen Verfolgungen hatten nun ihren Anfang genommen. Nero erhob dieselben zuerst, 23 Jahre nach Christi Himmelfahrt: aber er starb binnen dreyen Jahren, nachdem er sie angefangen hatte. Hierauf genossen die Christen, 12 Jahre lang, einiger Ruhe; wegen der kurzen Regierungen von Galba, Otho und Vitellius, und wegen der Güte des Flavianus und Titus Vespasianus: aber ohngefähr 82 Jahre nach Christi Geburt fieng Domitian an zu regieren, und die Christen um das 90ste Jahr zu verfolgen. Er lebete nicht lange; denn er ward im 97sten Jahre getödtet: aber in den sieben Jahren hat er viele hinrichten lassen, ins Gefängniß geworfen und verbannt. Johannes soll, wie man saget, im 91sten Jahre von ihm verbannt worden seyn, und diese Offenbarung im 94 und 95ten Jahre empfangen haben. Domitian lebete nur vier oder fünf Jahre darnach. Nach seinem Tode, saget man, sey Johannes wieder nach Ephesus zurück gefehret, und daselbst drey Jahre darauf, um das 98ste Jahr gestorben. Aber fünf Jahre hindurch war Johannes ein Mitgenosse der Christen in der Bedrückung. Pol.

Und in dem Königreiche, und in der Geduld Jesu Christi. Von dem Königreiche sowohl der Gnade hier, als der Herrlichkeit nach diesem, Röm. 5, 21. Und in der geduldigen Erwartung der Zukunft Christi, 2 Thess. 3, 5. Gesellsch. der Gottessel. Die Bedrückungen und Versuchungen der Gläubigen sind mannichfaltig. Dieselben liegen in dem Wege zu dem Königreiche. Und sie sind darinn Mitgenossen von einander, durch die Erduldung derselben, und durch das Mitleiden mit einander. Gleichwie sie aber hier Mitgenossen der Bedrückung in diesem Leben sind: also werden sie es auch in dem Königreiche der Gnaden seyn, und der Herrlichkeit nach diesem, seyn. Gill.

War in der Insel, Patmos genannt. Dieses ward folglich nicht zu der Zeit, da er auf Patmos war, sondern nach seiner Erlasung davon, geschrieben: welches nicht vor der Zeit des Nerva, im 97 oder 98sten Jahre war, da er wieder nach Ephesus zurück kehrte. Irenäus saget, er habe bis auf Trajans Zeit gelebet. Wall. Patmos heißt jetzt Palmosa. Es ist eine von den cycladischen Inseln auf dem Archipelagus, oder dem itherischen Meere, welches bisweilen auch das ägeische Meer genannt wird. Sie ist, nach dem Plinius g), ohngefähr dreyßig Meilen im Umfange, und lag zunächst bey den Kirchen auf dem festen Lande. Sie soll ohngefähr vierzig Meilen, südwestwärts von Ephesus gelegen gewesen seyn: von welcher Stadt Johannes dahin kam, und an welche Gemeinde er zuerst schreibt. Wie er dahin gekommen sey, das saget er nicht; in dem er sein Leiden aus Bescheidenheit verschwieget: er war aber nicht aus eigener Bewegung dahin gekommen. Ignatius saget h), Johannes sey von dem römischen Kaiser Domitian, am Ende seiner Regierung, wie Irenäus i) saget, um das 95 oder 96ste Jahr, nach Patmos verbannt worden; und nach Tertullians Berichte k) erst, nachdem er in einen Kessel mit siedendem Oele geworfen war, ohne davon beschädiget zu seyn; auch habe er daselbst in einem Bergwerke graben müssen: aber die Beweise, welche man dafür aus der Geschichte beybringt, sind ungenüß ¹²²). Gill, Doddridge.

g) Hist. Nat. l. 4. c. 12. h) Ep. ad Tarfen. p. 76. i) Adv. versf. haeret. lib. 5. c. 30. k) De praescript. haeret. c. 36.

Um des Wortes Gottes und des Zeugnisses ic. Nicht, um das Wort Gottes zu predigen: sondern wegen der Verkündigung desselben vorher zu Ephesus und an andern Orten. Oder, wie andere meynen, um Christi willen, welcher Joh. 1, 1. 1 Joh. 1, 1. das Wort genannt wird. Gesellsch. der Gottessel. Um des Zeugnisses Jesu Christi willen, ist so viel, als um des Evangelii Christi willen; man sehe v. 2: und um der Anklebung

(121) Vermuthlich steht dieser Name Bruder, mit auf Johannis hebräischen Ursprung, in welcher Absicht auch Paulus das Wort mehrmalen gebraucht, Apg. 22, 1. und das bestärket die (119) Anmerkung. Damit wird die geistliche Brüderschaft und Verbindung an dem Haupte Christi unter einander nicht ausgeschlossen, nach welcher der Engel selbst sich Johannis Bruder nennete, Offens. 22, 9.

(122) Die Zeugnisse der alten Schriftsteller von der Landesverweisung Johannis, deren wir schon oben Anreugung gethan haben, findet man bespammen in Cellarii sehr fleißig ausgearbeiteten academischen Abhandlung, de septem eccl. Aesae ex exilio Iohannis, welche sich auch in der Sammlung seiner Dissertat. acad. P. III. n. 3. p. 412. seqq. befindet. Von dem heutigen Zustande dieser Insel, die nun Palmosa heißt, findet sich Nachricht in Tourneforts Reisebeschreibung, T. I. p. 168.

Zeugnisses Jesu Christi willen.

10. Und ich war in dem Geiste an dem Tage des
v. 10. Offenb. 4, 2. Herrn:

bung und Bekanntmachung desselben willen ¹²³⁾. Man glaubt insgemein, Johannes habe diese Offenbarung auf der Insel Patmos geschrieben: wiewol einige ¹²⁴⁾ der Meynung sind, es könne solches aus diesen Worten nicht geschlossen werden, sondern vielmehr das Gegentheil; daß er nämlich da gewesen, aber nun nicht mehr da, sondern zu Ephesus war, wo er dasjenige schrieb, was er auf der Insel geschrieben hatte. Bill.

W. 10. Und ich war in dem Geiste. In einer Entzückung von Sinnen, Ezech. 3, 12. Apg. 10, 10. c. 27, 17. 2 Cor. 12, 2, 3: durch den Geist Gottes von der Empfindung äußerlicher Dinge abgezogen, damit ich ganz und gar auf die folgenden Gesichte gerichtet seyn möchte ¹²⁵⁾. Gesellsch. der Gottesgel. An dem Tage des Herrn. Wir können nicht wissen, welchen Tag er meyne, als aus den Büchern der alten Christen, welche den Sonntag beständig

(123) Wir haben oben n. 17. eine historische Muthmaßung beygebracht, warum Johannes ins Elend verwiesen worden; wenn man dieselbe wohl überleget, so wird man leicht die Ursache errathen, was es bedeute, daß er, um des Zeugnisses Jesu Christi willen, an den Verfolgungen der asiatischen Gemeinden Theil habe. Man kann aber auch ohne diese Specialursache leicht urtheilen, daß Johannes, der als ein Apostel Jesu Christi die Gemeinden im lydischen Asien dirigiret, an den Verfolgungen derselben, durch die Landesverweisung, Theil genommen habe, wenn man auch das Wahrlein, daß er in heißes Oel vorher gesetzt, und als er unverletzt heraus gekommen, aus dem römischen Reiche in eine einsame Insel verjaget worden, als unwahrscheinlich und verdächtig verwirft. Seine Wiederkunft nach Asien unter Nerva und nicht unter Domitiano selbst, wie einige der Alten vorgeben, beweiset, daß er um des Zeugnisses Jesu Christi, und seiner den Feinden erschrecklichen Zukunft willen, diese Capitalstrafe ausstehen mußten.

(124) Grotius h. l. und mit ihm andere, welche die Offenbarung älter machen, als Domitiani Zeiten. Der v. 11. aber widerleget dieses Vorgeben, wo Johanni der Befehl gegeben wird, diese Gesichte niederzuschreiben, und an die asiatischen Gemeinden zu senden.

(125) Im Geiste seyn, heißt in der Schrift so viel, wenn durch die außerordentliche Wirkung des heiligen Geistes, ohne den Einfluß und Gebrauch der äußerlichen Sinnen, diejenigen Bilder in der Seele eines Propheten hervor gebracht werden, welche der Geist Gottes ihm zeigen, und damit etwas außerordentliches geistliches unter solchen Bildern und Vorstellungen zu erkennen geben wollen. Wenn dergleichen Offenbarungen bey wachen Augen sich zutragen, werden sie Gesichte genennet. Das war nicht nur ein Vorzug der Propheten N. T. sondern es war auch unter den Wundergaben des heiligen Geistes den Gläubigen N. T. versprochen, Joel 3, 1. vergl. Apg. 10, 6. 2 Cor. 12, 2. Gal. 1, 3. Wenn also Johannes das himmlische Jerusalem herab fahren sahe auf Erden, so geschah es nur in der Vorstellung im Geiste, von dessen Wirkung in seiner Seele es muß verstanden werden, und man schließt daraus unrichtig, das neue Jerusalem werde auf Erden seyn. Und so sind alle Sinnbilder der Offenbarung anzusehen, und die Absicht der maßlicheren Vorstellungen der Sinnbilder, ein Gesicht in dem Geiste des Apostels hervor zu bringen und seiner Einbildungskraft vorzustellen, muß mit dem Subjecte und Prädicate der darunter bedeuteten Sache nicht verwechselt, oder auf gleiche Weise beurtheilt werden. Hierinnen ist unserer Einsicht nach es von den Auslegern der Offenbarung oft versehen worden, sonderlich, wenn man die Allegorie zu Hülfe gerufen hat, seine nothwendige Hypothese zu unterstützen. Der sel. Mosheim, der in seiner Sittenlehre, Th. V. p. 475. sq. diese Stelle der Offenbarung auch ausführlich betrachtet, und von dem Tage des Herrn und seiner Benennung so mancherley schöne Anmerkungen gemacht hat, hat dieser gewöhnlichen Erklärung, im Geiste seyn, das ist, entzückt seyn, widersprochen, und versteht dadurch, in einer geistlichen Betrachtung sich befinden, und derselben tief nachdenken. In einem solchen Stande soll Johannes mit heiligen Ueberlegungen, an diesem Tage des Herrn, den er durch seine Auferstehung zum Merkmale und Andenken den Aposteln anbefohlen, beschäftiget gewesen seyn, als eine Entzückung erst hinzu kam. Man kann die Sache selbst leicht gelten lassen, da kein Zweifel ist, der Apostel, der keine Mitchristen um sich hatte, werde diesen Tag mit besondern Ueberlegungen vom Reiche Jesu Christi allein zugebracht haben. Nur wünschet wir einen deutlichen biblischen Beweis angeführt zu sehen, wo in dieser Bedeutung die Nebenart: im Geiste seyn, gebraucht wird. Sonst gesteht dieser sel. und hochverdiente Gottesgelehrte selbst, daß diese Entzückung des Apostels ein Hauptgrund sey, zu beweisen, daß dieser Tag vor andern, als der eigene Tag des Herrn, zu den besondern Offenbarungen und Entzückungen des Apostels gebraucht, und damit als eine göttliche Ordnung legitimirt worden sey, woraus sehr wichtige Folgen nothwendig fließen, die in der Streitigkeit, welche einige Rechtsgelehrten, über dem Rechte des Sonntags erhoben haben,

Herrn; und ich hörte hinter mir eine große Stimme, als einer Posaune, II. Welche sagete,

ständig mit diesem Namen belegen. Wall, Dodd. Es war nicht der jüdische Sabbath, der nunmehr abgeschafft war, und niemals der Tag des Herrn genannt ward, und wenn Johannes denselben gemeinet hätte, würde er gesagt haben, am Sabbathe: sondern der erste Tag der Woche wird gemeinet. So hat die äthiopische Uebersetzung es ausgedrückt: am ersten Tage. Er ist aber so genannt, wie das Abendmahl das Abendmahl des Herrn, weil es durch den Herrn eingesetzt ist, und 1 Cor. II, 21. c. II, 20. die Tafel des Herrn, genannt wird: und zwar, weil es der Tag war, an welchem unser Herr aus dem Tode auferstanden, Marc. 16, 9. und verschieden von seinen Jüngern erschienen war, Joh. 20, 19, 26. und weil die ersten Christen denselben zu seinem Dienste abgefondert hatten, als an welchem sie sich versammelten, das Wort zu hören und die Einsetzungen zu beobachten, Apg. 20, 7. 1 Cor. 16, 2. Justin der Märtyrer, der etwa fünfzig Jahre nach dieser Zeit gelobet hat, sagt uns I), daß an dem Tage, der von den Griechen η τῆ ἡμέρας ημερα (Sonntag) genannt würde, die Christen an einem gewissen Orte zusammen kämen, die Schriften lasen, mit einander betheten und das Abendmahl hielten: und dieses, setzt er hinzu, war der erste Tag, an welchem Gott die Welt erschaffen hatte, und unser Seligmacher, Jesus Christus, aus den Todten auferstanden war. Ja Barnabas, des Apostels Paulus Mitgeselle nennet diesen den achten Tag m), zur Unterheidung von dem siebenten Tage, dem Sabbathe der Juden, und welcher, sagt er, der Anfang von einer andern Welt ist: darum, setzt er hinzu, feyern wir den achten Tag mit Freude, an welchem Jesus aus dem Tode auferstanden, und nachdem er bekannt geworden war, zum Himmel gefahren ist. Dieser Tag war bey den Alten unter dem Namen von des Herrn Tage bekannt: wie bey dem Ignatius n), Irenäus o), Tertullian p), Origenes q) und andern. Denn es muß ein Tag gewesen seyn, der unter diesem Namen bekannt war: sonst würde er ohne Grund gemeldet, weil er denn

keinen Unterschied von andern Tagen antweisen würde. Daher kann dieses nicht so viel heißen, als der Tag, an welchem Johannes dieses Gesicht sahe, weil der Herr ihm an demselben erschien: denn dieses würde den einen Tag nicht von dem andern unterschieden haben. Ob also gleich Johannes von dem Dienste und dem Hause Gottes vertrieben war, und sich nicht mit den Gläubigen in dem öffentlichen Dienste desselben Tages vereinigen konnte: so war er doch mit geistlichen Betrachtungen und Übungen an demselben beschäftiget, und unter einem mehr als gemeinen Einflusse von Gottes Geiste; und sein Geist oder seine Seele war ganz von göttlichen und geistlichen Sachen mit Gesichten und Vorstellungen eingenommen, welche er in seinem Geiste und nicht mit den Werkzeugen seines Leibes fassete. Er war in einer Entzückung von Sinnen, und wußte kaum, ob er in dem Leibe wäre, oder nicht. Bill.

1) Apolog. II. p. 98. 99. m) Epist. c. v. p. 244. Edit. Voil. n) Epist. ad Magnes. c. 9. o) Apud Script. Quæst. et Resp. ad Orthodoxos, inter Iustini. Opp. p. 468. p) De corona, c. 3. q) Homil. in Exod. fol. 41. 7.

Und ich hörte hinter mir eine große Stimme II. Diese große Stimme weckte den Johannes zur Andacht auf: und das um so vielmehr, weil sie von hinten kam; unerwartet; so schwer und laut, wie eine Trompete, wodurch man Menschen zu verschiedenerley Posten, durch das Blasen von verschiedenerley Getöse, oder Veränderung von Klänge, zusammen ruft, 2 Mos. 19, 16, 19. 4 Mos. 10, 2, 10. 1 Cor. 14, 7, 8. Gesellsch. der Gottesgel. Dieses war die Stimme von dem Sohne Gottes, wie aus dem, was sie hervor brachte, v. II. erhellet: und nachher wird gesagt, sie sey, wie das Getöse von vielen Wassern. Sie war hinter ihm: wie Jes. 30, 21. Sie geschah unerwartet zu ihm und machte ihn bürzt: da er in tiefen Gedanken über geistliche Sachen war. Es war eine große Stimme: die Stimme von einer großen Person, von dem Sohne Gottes, und sie drückte große Dinge

haben, von großem Gewicht sind, und gegenwärtige Stelle zugleich sehr erläutern. Wollte man die Worte *ἰσχυρῶν ἐν πνεύματι*, als einen allgemeinen Ausdruck von Johannis, außerordentlichem Seelenzustande an diesem Tage des Herrn ansehen, den er hernach im Folgenden durch die Entzückung näher beschreibt, so würden die gemachten Schwierigkeiten bald wegsallen. So hat es schon Bill in folgender Anmerkung angesehen. Daß aber die ersten Christen, an einem bestimmten Tage der Woche zusammen gekommen, und Christo als einem Gotte zu Ehren Lieder gesungen und von göttlichen Dingen gehandelt, folglich einen öffentlichen Gottesdienst gehabt haben, hat schon Plinius in der bekannten Epistel an den Kaiser Trajanum berichtet, womit Justinus der Märtyrer und andere alte Kirchen-schreibernten zu vergleichen, welche Pearson, ad Symb. Ap. Art. V. p. 47c. seqq. häufig anführt. Ein mehreres ist in der Kirchengeschichte zu sehen, wo Fabricius, Bibliogr. antiq. p. 325. der ersten Ausgabe, und Wolf, Cur. h. l. p. 445. die Schriftsteller genennet haben.

sagete, Ich bin das Alpha und das Omega: der Erste und der Letzte, und was du siehst, schreibe das in ein Buch, und schicke es den sieben Gemeinen, die in Asien sind, nämlich nach

Dinge aus ¹²⁶). Sie war groß, theils des Johannes Aufmerksamkeit zu erwecken, theils die Gewisheit von dem, was dadurch, wie er sagt, gesprochen ward, auszubringen. Wäre es eine leise, gemurmelte Stimme gewesen: so hätte man zweifeln können, ob Johannes sie auch recht verstanden, oder sich in dem Berichte von dem, was er gehört, wohl besonnen hätte. Nun aber, da sie so laut und vernemlich war, blieb kein Grund für irgend einen solchen Zweifel übrig. Gill.

V. 11. Welche sagete, Ich bin das Alpha u. Diese Stimme muß in der griechischen Sprache gesehen seyn. Keine andere Sprache drückt das Erste und Letzte durch Buchstaben des Alphabeths aus. (Man sehe v. 8.) ¹²⁷). Wall.

Und was du siehst, schreibe das u. Was du sehen wirst, das schreibe in ein Buch: nicht auf lose Blätter. Polus. Dieses ist das einzige Buch des neuen Testaments, wovon klar erhellet, daß es auf einen besondern Befehl geschrieben ist. Wall. Schreibe das in ein Buch, damit es bleibe, und von allen Menschen gelesen werde: zum Nutzen der damals blühenden Gemeinen, und aller nachkommenden. Gill.

Und schicke es den sieben Gemeinen u. Diese waren die vornehmsten von dem proconsularischen Asien, worüber Johannes einige Jahre die Aufsicht gehabt hatte: nämlich über die Christen in denselben, und über ihre Bischöffe, welche hier die Engel der gemeldeten Gemeinen genannt werden. Wall. Diese sieben waren zu derselben Zeit sehr blühende Gemei-

nen, und so sehr, als irgend einigen Gemeinen jemals widerfuhr, mit der besondern Gegenwart und dem Einflusse Christi begnadiget. Und der Apostel schreibt an sie, als Abbildungen von allen heidnischen Gemeinen, und Vorbilder, wodurch sie sich warnen lassen mußten ¹²⁸). Lindsay. Ich werde die Untersuchung nicht unternehmen, ob diese die einzigen Gemeinen von Asien gewesen sind. Gewiß ist es, daß sie die vornehmsten waren. Auch werde ich nicht untersuchen, warum die Briefe an die Gemeinen derselben Landschaft gerichtet sind. Es ist gewiß, daß sie viele Dinge in sich fassen, woran allen gelegen ist. Und da sich eine augenscheinliche Absicht dabey blicken läßt, Christi Fürsorge für die Diener in den Gemeinen, durch sein Wandeln unter den goldenen Leuchtern, und das Salzen von den Sternen in seiner rechten Hand, anzuzeigen: so kann die Zahl von sieben deswegen gemeldet seyn, weil sie am besten mit einigen andern Theilen dieses Buches, nämlich mit den sieben Siegeln, sieben Posaunen, sieben Flaschen, sieben Donnereschlägen, und sieben Geistern vor dem Throne, übereinzukommen scheint ¹²⁹). Doddridge. Ephesus war eine Stadt von Jonien, welche Plinius das Werk der Amazonen nennet r). Sie war wegen des Tempels der Diana berühmt: aber noch mehr, weil eine christliche Gemeinde darin war. Der Apostel Paulus kam dahin und predigte daselbst, blieb zwey Jahre da, und pflanzte eine berühmte Gemeinde, wozan er einen vortrefflichen Brief geschrieben hat ¹³⁰). Gegenwärtig ist es ein jämmerlich

(126) Aus der Gehung des Gesetzes mit einer so großen Stimme, als der Hall einer starken Posaune ist, Hebr. 12, 12, und aus der Posaune, die am Tage der Auferstehung des Fleisches und des jüngsten Gerichts sich mit Worten hören lassen wird, 1 Thess. 4, 16. Joh. 5, 28. Matth. 24, 31. ist zu sehen, daß die Herrlichkeit und Majestät Christi über alle irdische Majestäten, womit dieser Richter alles Fleisches sein königliches Amt ausrichtet, beschrieben werde.

(127) Die Unzulänglichkeit dieser Hypothese ist oben schon genug berührt worden.

(128) Man sehe aber daselbst auch nach, was von der Hebräer Redensart von α bis zum ω aus Schöttgen Horis Hebr. h. I. schon erinnert worden ist. Die Redensart ist hergenommen aus Jes. 41, 4.

(129) Da ganz besondere und eigene historische Umstände oder Facta historica in diesen Briefen enthalten sind, welche bey andern Gemeinen nicht vorkommen, so ist daraus richtig zu schließen, daß nicht die Zahl sieben, die an sich keinen zureichenden Grund von diesen Sendschreiben angeben kann, noch der allgemeine Erweis von der Fürsorge Christi für die Gemeinen, die mehr Kirchengemeinen angeht, sondern solche Umstände, welche diesen sieben Städten diese Erweckungen besonders nöthig machten, der Grund von der Zahl sieben seyn müsse, er mag nun bestanden haben, worinnen er will. Vitringa p. 49. seq. hat dieses selbst nicht läugnen können, so subtil er auch darinne gegangen, den mystischen Verstand dieser sieben Gemeinen zu beweisen, worinnen wir Vitringa sonst scharfsinniges Urtheil vermisst haben.

(130) Von der Epdischen Hauptstadt Ephesus, wie von den übrigen, findet man die Nachrichten bey sammen in Cellarii schon belobten Abhandlung von den sieben asiatischen Gemeinen, und in seiner Geographia antiqua I. 3. c. 3. p. 80. Was aber den Zustand der christlichen Gemeinde daselbst betrifft, davon wird

nach Ephesus, und nach Smyrna, und nach Pergamus, und nach Thyatiren, und nach Sardis, und nach Philadelphia, und nach Laodicea. 12. Und ich wandte mich um,

lich verwüsteter Ort: keine Stadt, sondern ein Flecken, und wird von den Türken Niasalich genannt, man lese die Anmerkung über Apg. 18, 19. c. 20, 17. Smyrna ist eine andere Stadt von Jonien, die nach der Smyrna, der Frauen des Ihesus s), ihres Erbauers, oder von einer Amazone, Smyrna t), von deren marmornen Brustbilde die Ueberbleibsel noch heutiges Tages zu sehen sind, so genannt ist. Sie liegt ohngefähr sechs und vierzig Meilen von Ephesus, wird von den Türken Emir genannt, und ist noch ein berühmter Ort: nicht wegen ihrer prächtigen Gebäude; sondern wegen der großen Anzahl von Einwohnern, ihrer Reichthümer und Handlung³¹⁾. Pergamus war eine Stadt von Mysien, an dem Flusse Caius gelegen, vormals der Sitz der Könige von Attalien, und ward von ihrem letzten Könige Attalus den Römern, als ein Erbe, geschenkt. Sie ist berühmt, weil sie der Geburtsort des erfahrenen Arztes Galenus, und des Redners Apollodorus, des Lehmeisters des Augustus Cäsar ist: wie auch wegen der Erfindung des Pergaments, welches daher seinen Namen zu haben scheint. Gegenwärtig wird sie von den Türken Bergamo genannt, und liegt ohngefähr vier und sechzig Meilen von Smyrna. Thyatire ist eine Stadt von Lydien, nahe bey dem Flusse Lycus. Vormals hieß sie Pelopia, und Cusippia: igt nennen sie die Türken Ak Hüfat, oder das weiße Feld. Sie liegt etwa acht und vierzig Meilen von Pergamus: man lese die Anmerk. über Apg. 16, 14. Sardis war noch eine andere Stadt von Lydien, welche an der Seite des Berges Tmolus lag. Sie war die Hauptstadt von Lydien, und der Reichthig des Königes Crofus. igt wird sie von den Türken Sart genannt. Anstatt einer berühmten Stadt ist sie nun ein kleiner ungeachteter Flecken von wenigen Häusern, und hat kaum Einwohner, als nur Schäfer und Viehhirten. Sie

liegt drey und dreyßig Meilen von Thyatiren. Philadelphia ist wieder eine andere Stadt von Lydien, an dem Fuße des Berges Tmolus. Sie hat ihren Namen von Attalus Philadelphia, ihrem Stifter, bekommen. Heutiges Tages nennen sie die Türken Akah Schahr, oder die schöne Stadt: obgleich nichts schönes oder prächtiges darinn gesehen wird. Sie liegt ohngefähr sieben und zwanzig Meilen von Thyatiren. Laodicea, auch noch eine Stadt von Lydien, an dem Flusse Lycus, hieß erst Diopolis, nachher Nhoas, und gegenwärtig bey den Türken Esaki Hissar oder das alte Feld. Sie wird nicht anders, als bey Nacht, von Wölfen, Füchsen und Jackhalsen, bewohnt: wie unser Landsmann Dr. Smith versichert u), aus welchem ich die Nachricht von diesen Städten, so wie sie gegenwärtig sind, gleichwie das Uebrige aus dem Plinius und Prolesmäus, vornehmlich entlehnet habe. Gill. Sr. Brighmann fraget, wo Kom alle diese Zeit über gewesen sey? Woher es gekommen, daß Gott diese Geheimnisse nicht an sie zu schicken beschah, damit sie in ihren Archiven bewahrt werden möchten: vornehmlich, wenn der Bischoff daselbst, (wie die Römischgesinnten sagen,) der nachfolgende Statthalter Christi ist? woby noch zu bedenken ist, wie große Freunde Petrus und Johannes gewesen sind? Aber der Schriftsteller beantwortet seine eigene Frage scherzend: daß dieselbe Kirche, wie es scheint, niemals irren konnte, und folglich keinen bestrafenden oder ermahnenden Brief nöthig gehabt³²⁾. Polus.

1) Hist. nat. lib. 5. c. 29. s) Herodot. de vita Homeri. c. 2. t) Vid. Hiller. Onomastic. p. 338. u) In seiner Notitia of the seven Churches of Asia.

12. Und ich wandte mich um 12. Um denjenigen zu sehen, von dem die Stimme kam, und auf diese desto mehr Achtung zu geben, 2 Mos. 20, 18. 5 Mos. 4, 12. Gesells. der Gottesgel.

Und

wird hier mit Nutzen wiederholt werden können, was zu der Epistel Pauli an die Epheser IV. Th. dieses 17. L. p. 787. seqq. ist angemerkt worden, und auch in gegenwärtige Stelle einen Einfluß hat. Thomas Smith hat das heutige in ein Dorf verwandelte Ephesus mit den übrigen Orten der Levante besucht, und davon Nachricht gegeben, in seiner Abhandlung, Notitia septem ecclesiarum Asiae, worauf sich unsere englische Gottesgelehrten berufen.

(31) Des angeführten, und sonderlich des berühmten Lehrers in Danzig Herrn Prof. Gottl. Wernsdorfs Denkmal der ersten christlichen Kirche zu Smyrna in Asien, Danzig 1761. 4. Wir erinnern uns hierbey mit Vergnügen dem ersten evangelischen Prediger A. C. in Smyrna, als er in Augsburg zum heiligen Predigtamte ordiniert wurde, die Hand aufgelegt, und diese alte apostolische Gemeine der Gnade Jesu Christi empfahlen zu haben.

(32) Die beste Antwort auf diese vorwizige Frage ist: weil es dem Heilande also gefallen, solche Briefe nur an diese Städte zu senden, wo viele hebräische Christen sich befanden. Die ganze Frage ist unmöglich und unnütze, da ja aus diesen Hauptstädten die Offenbarung auch an andere geringere gekommen ist.

um, um die Stimme zu sehen, die mit mir gesprochen hatte: und als ich mich umgewandt hatte, sahe ich sieben goldene Leuchter. 13. Und in der Mitte von den sieben Leuchtern einen, der dem Sohne des Menschen gleich war, mit einem langen Kleide bis zu den Füßen

v. 13. Ezech. 1, 26. Dan. 7, 13. Offenb. 14, 14.

Und als ich mich umgewandt hatte, sahe ich 12. In einem prophetischen Gesichte. Die Zuden sagen, alle Arten von Weissagungen würden in Träumen und Gesichtern begriffen x): aber sie sehen ein Gesicht über einen Traum y); so daß dieses Buch als die vorzüglichste Art von prophetischer Offenbarung anzusehen ist. Lowmann. Durch diese sieben Leuchter, welche er sahe, werden die sieben Gemeinen gemeinet: wie wir dieses v. 20. unläugbar zu erklären finden. Wir werden in diesem Buche mannichfaltige Anspielungen auf den jüdischen Tempel antreffen ¹³³⁾. Hier fangen sie sich an. In der jüdischen Stiftshütte war ein goldener Leuchter und sieben Lampen, Licht zu geben: wie 4 Mos. 8, 2. Zach. 4, 2. Johannes sieht hier sieben. Gott hatte nur eine einzige Kirche unter den Juden: aber viele unter den Heiden ¹³⁴⁾. Diese Vorstellung oder Vergleichung der Gemeinen mit Leuchtern, zeigt die Natur und das Werk der Gemeinen Christi: sie geben aus sich selbst kein Licht; aber halten Licht; und es ist ihre Pflicht, das reine Wort Gottes unter sich zu bewahren, welches ein Licht für unsere Füße ist. Auch giebt sie uns zu verstehen, daß sie sich (wie gediegenes Gold) selbst von allem Verderben, in

Ansehung der Lehre, und ihre Glieder von allem schändlichen Wandel rein halten müsse. Polus.

x) Maimonid. *More Nevochim*, Part. II. c. 26. p. 297. y) Man sehe Smith's *select Discourses of Prophecy* p. 85. 175.

B. 13. Und in der Mitte von den sieben 20. Christus, welcher des Menschen Sohn war, und sich selber in den Evangelien durchgehends so genannt hat, wird hier augenscheinlich gemeinet: wie man v. 17. 18. sehen kann, welche Beschreibung auf ihn allein zutrifft. Johannes sahe hier jemanden, wie einen Menschen mitten unter den sieben goldenen Leuchtern erscheinen; welches Christus, in der Mitte unter seinen Gemeinen, war: um uns seine Aufmerksamkeit auf sie alle, wie auch, daß er bey der Hand ist, ihnen zu helfen und sie zu beschirmen, dadurch zu erkennen zu geben. Polus, Gill. Er wird hier beynähe auf eben die Weise, wie Dan. 10, 5, 6. beschrieben. Pyle.

Mit einem langen Kleide bis zu den Füßen bekleidet. In der Gestalt eines Priesters, als das Gegenbild von Aaron, dem Hohenpriester, die Lampen zurichten, damit sie desto heller brennen möchten. Denn dieses lange Kleid bezeichnet einen priesterlichen

(133) Obgleich der Tempel zu Jerusalem damals schon nach den wahrscheinlichsten Umständen zerstört war, so hing doch der hebräischen Christen Herz noch stark an dem Andenken und Neigung zu dessen öffentlichen Gottesdienste, und glaubten, das Original von demselben sey im Himmel zu finden. Diesen Irrthum ähnen zu berechnen, und zugleich nach ihrer Schwachheit sich zu richten, und sie zurechte zu bringen, bediente sich die göttliche Weisheit so vieler Vorstellungen und Bilder, welche von dem Tempeldienste hergenommen sind. So wahrscheinlich aber diese Anmerkung ist, so folget doch daraus noch nicht, daß der Tempel damals noch gestanden habe, wie Grotius, Lightfoot, Hammond unter den Engländern, und in den Niederlanden und Oberdeutschland, Westfeln, Harenberg, und andere, behaupten: denn mehr folget nicht aus diesen Anspielungen, als daß damals, als die Offenbarung gegeben und aufgeschrieben worden, der Tempelgottesdienst noch in frischem Andenken gewesen sey, und dieses unvergängliche Bild in dem Gedächtnisse der hebräischen Christen einen tiefen Eindruck und Sehnsucht hinterlassen habe.

(134) Auch die heidnische christliche Kirche ist nur eine, wie das apostolische Glaubensbekenntnis sich ausdrückt, und Paulus Ephes. 4, 3, 6. erweist, aber sie hat viele sichtbare Specialgemeinen; als Glieder an einem Leibe, wovon die asiatischen hier der Gegenstand des Gesichtes waren. Sie hatten alle einen Geist, der vom Herrn Jesu ihnen geschenkt und gesendet worden, und der bey diesem ersten Gesichte allerdings sein Werk hatte, und erstlich Johannem, und sodann durch ihn die Vorsteher und Glieder der asiatischen Gemeinen erwecken wollte, so wie die Erweckung am Tage der Pfingsten unter dem Weaufen eines starken Windes, und Erscheinung feuriger Zungen nicht nur an den Jüngern Jesu, sondern auch an den ersten zu Christo zu kommen erweckten und aus allen Ländern versammelten Juden den Anfang machte, Apg. 2, 2, 3, 36, 40. Doch muß man das äußerliche Zeichen, das auch ein Engel erwecken können, mit der Person des heiligen Geistes nicht vermengen; da auch Gott Engel unter dem Schalle der Posaunen bey Verkündigung seines Willens gebraucht hat. Man ziehe hiervon die 1528. Anmerkung zu Gal. 3, 19. in dem IV. Theile dieses A. T. p. 723. zu Rathe, und vergleiche damit, was der Herr D. Hane zu dieser Stelle p. 39. seq. erinnert hat, welcher hieraus einen Beweis von der Theopneustie der Offenbarung herzunehmen gesucht hat.

Füßen bekleidet, und an den Brüsten mit einem goldenen Gürtel umgürtet: 14. Und

v. 13. Offenb. 15, 6.

14. Und

sichen Rock. Der Rock des Ephyods, welchen der Hohenpriester trug, wird 2 Mos. 28, 4. 8. 31. in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher mit demselben Namen belegt: so auch vom Josephus 2), welcher, wenn er von dem himmelblauen Rocke redet, sagt: „Dieses ist *nohigens*, ein Rock, der bis auf die Knöchel am Fuße hängt, und in unserer Sprache *Mecir* genannt wird: lieber sollte es *hyyo*, *Meil* seyn, welches der hebräische Name ist.“ Und so wird dieser Rock hier mit eben demselben Worte bezeichnet, welches bey dem Philo dem Juden a), und bey dem Hieronymus b) gebraucht wird. *Maimonides* c) sagt, die Länge dieses Rockes sey bis an den obern Theil von seinen Fersen gekommen. Giff.

2) *Antiqu. lib. 7. p. 671.* a) *De vita Moysi, lib. 3. pag. 671.* b) *Ad Fabiolam, fol. 19. H.* c) *Cele Hammikdash, c. 8. f. 17.*

Und an den Brüsten mit einem goldenen Gürtel umgürtet. Der jüdische Hohenpriester, von dem Christus das Gegenbild war, trug allezeit seinen priesterlichen Gürtel über der Brust. Dieses

war er, wie die Juden meynen, nach dem Befehle, Ezech. 44, 18. zu thun verpflichtet: sie sollen sich nicht in dem Schweife gürteln, oder nach dem Englischen, sie sollen sich mit keinem Dinge gürteln, das Schweiß verursacht, oder wie die Lesart am Rande es besser ausdrückt, um schwitzende Stellen; welches der chaldäische Umschreiber also erklärt: „er soll nicht um die Lenden, sondern um das Herz gegürtet werden.“ Pyle. Diese Gürtel waren eine Art von Gurt, der zuerst, wie ein Streif, um den Hals gieng, auf der Brust kreuzweise über einander geschlagen ward, und dann zwey oder drey mal um den niedrigsten Theil von der Brust, wie ein heut zu Tage gewöhnlicher Gürtel, herumgieng, und bis auf die Füße herunterhieng. Und weil dieselben bisweilen verbräunt, und bisweilen mit goldenen Franzen besetzt waren: so machten sie einen zierlichen Theil von dem Aufzuge aus. Die Priester mußten wegen der Kühlung und des Wohlstandes leinene Kleider tragen, und sich höher gürteln, als andere. Man vergl. Ezech. 44, 17. 18. ¹³⁵⁾ Woddringe.

B. 14.

(135) Die Bilder dieser ganzen Erscheinung des Hohenpriesters und Königes Jesu unter den Lehrern und Gemeinen in diesem Asten, als brennenden Leuchtern und funkelnden Sternen, sind aus der Stifftshütte hergenommen, doch so, daß sie in etwas verändert werden, 3. E. in der Stifftshütte war nur ein goldener Leuchter, der 2 Mos. 25, 31: 40. beschrieben ist, und den Conr. Mel. Beschreibung der Stifftshütte c. 4 p. 158. gar ausführlich erklärt, und auch in Kupfer vorgefallet hat: womit der sel. D. Carpzov, App. Antiq. Hebr. p. 281. zu vergleichen. Hier bey Johanne sind sieben, die Fruchtbarkeit und Menge der Gläubigen in der christlichen Kirche anzuzeigen. Doch waren auch in Salomons Tempel gehen, 1 Kön. 7, 49. 2 Chron. 4, 7. woraus man schließen kann, daß durch die goldnen Leuchter nicht sowol das prophetische Amt Christi an sich, als vielmehr in dem evangelischen Lehramte und ihren Gemeinen zu verstehen sey, wovon die Gedanken vorgenannten Lehrers l. c. c. 2. §. 5. p. 358. nachzusehen sind, welche aus Offenb. 1, 20. c. 2, 4. ihr Licht empfangen müssen, und von Hiermann im Moses und Aaron p. 91. 127. seqq. der deutschen Uebersetzung weitläufiger ausgeführt worden sind. Das Kleid aber, in dem der Hohenpriester und König Jesus seinem Jünger erschien, ist nach orientalischer Art eingerichtet, und muß aus der Beschaffenheit des hohenpriesterlichen Kleides bey dem Stifftshütte und Tempeldienste erläutert werden, wozu alle diejenigen Dienste leisten können, welche die Alterthümer der jüdischen Stifftshütte und Tempels beschreiben haben, und wovon, nebst der Anwendung auf Christum und seine Gemeine, in des sel. D. Carpzovs zu Goodwins Moses und Aaron, c. 5. p. 9. gesammelten Vorrath der jüdischen Alterthümer p. 83. seqq. das Nöthige bespammen, ausführlicher aber alles von Braunio, de Vestim. Ebr. l. 2. c. 26. sowol nach den hebräischen Alterthümern, als auch nach der mystischen und allegorischen Bedeutung abgehandelt, anzutreffen ist. Dabey will uns aber, unserm Endzwecke gemäß, nicht anhalten können, sondern es dem gemeinsten Fleiße und Nachdenken geübter Bibelforscher überlassen müssen, und sie nur erinnern, da das Weiße auf eine wahrscheinliche Auswickelung der Anspielungen vom Vorbilde auf das Gegenbild ankommt, daß man darianen behutsam verfähret, und die Einfälle einer menschlichen Einbildungskraft mit den göttlich abgezweckten Bedeutungen nicht vermische, noch weniger aber wider die geoffenbarte Lehre der Schrift von Christi Person, Amt und Stande anstoße, wovon an einem andern Orte das Nöthige muß erinnert werden. Dieses einige aber finden wir noch nöthig beyzusetzen; daß dieses Gesicht zwar den Mittler Jesum als einen Menschen, (*Ἰησοῦν υἱὸν ἀνθρώπου*, das heißt nicht dem Menschen Sohne ähnlich; als wenn Johannes den Heiland in der Gestalt, wie er ihn auf Erden persönlich gekennet und so oft gesehen, 1 Joh. 1, 1. 2. erblickt hätte, sondern in menschlicher Gestalt, aber verherrlicht, und mit himmlischer Klarheit umgeben) Johanni gezeigt habe, und er also nicht nur das Gegenbild des Levitischen Hohenpriesters, nach der Weise Aarons;

14. Und sein Haupt und Haar war weiß, wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine

v. 14. Dan. 7, 9. Offenb. 19, 12.

Augen

B. 14. Und sein Haupt und Haar war weiß ic. Die Weiße bedeutet Reinigkeit. Weißes Haar bezeichnet durchgehends Alter, welches gemeinlich mit mehrerer Vorsicht verbunden ist, weil es die meiste Erfahrung hat. Daber kann diese Erscheinung Christi seine Reinigkeit und Weisheit, und daß er der Alte von Tagen ist, abbilden: man sehe Dan. 7, 9. 13. 22. Ob daselbst gleich der Ausdruck, alt

von Tagen, auf Gott den Vater geht: so schiekt er sich doch auch auf Christum, der in Ansehung seiner göttlichen Natur dem Vater gleich ist. **Polus.** Weiß, oder von großem Glanze. Dieses bedeuert das Wort λευκος, welches wir weiß übersetzen, eigentlich: wie Offenb. 20. 11. und ich sahe einen großen weißen Thron; das ist, einen sehr glanzreichen Thron ¹³⁹. **Lowmann.**

Und

in seinem prächtigen und königlich verehrungswürdigen Schmucke, (Siv. 50, 6-12. sondern vielmehr desjenigen Hohenpriesters erblickt, zu dem es Ps. 110, 4. geheißt: Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedek. Dieser Priester Melchisedek, der ein Gegenbild, der einige ohne Ende lebende und zur Rechten Gottes sitzende, das ist, regierende Mittler Jesus Christus ist, Hebr. 5, 6. c. 7, 16. 21. war zugleich König zu Salem; daher auch sein Gegenbild nebst der priesterlichen auch königliche Würde tragen mußte, und zwar nach der Kraft des unendlichen Lebens, welches ihm als seinem von Ewigkeit vom Vater gezeugten Sohne in und nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, der Vater mit dem Sitzen zu seiner Rechten zugesprochen hat, so daß sowohl der Mittlerbund, als auch die ewige Erzeugung des Sohnes vom Vater, der Grund der königlichen Majestät und Herrlichkeit, dieses Priesters nach der Weiße Melchisedek ist. Man ziehe hierbey die 512. u. f. Anmerkungen zu Hebr. 7, 16. in dem VI. Theile dieses **I. T.** p. 310. seq. zu Rathe. Es wird aus diesem nun nicht schwer seyn, dieses Gesicht von dem zur Rechten Gottes erhabenen Heilande und Mittler Jesu Christi, nach seiner göttlichen und menschlichen Natur, nach seinem Erhebungs- und Verherrlichungsstande, und nach seinem auch in diesem Stande fortdauernden dreyfachen Amte, zu erklären, und ihn hier als einen orientalischen Fürsten und Souverain, der nach Gewohnheit dieser Lande, z. E. der Perser, zugleich das oberste Priesterthum verwaltet, zu betrachten, der sowohl von seiner göttlichen Geburt, als auch von dem mit seinem Vater gemachten Vertrage und Vorspruche, Ps. 2, 6. diesen königlichen Charakter mit dem aufgetragenen Priesterthume vereinigt hat. Das haben die alten Hebräer schon lange gelehret, und der eabballistische Baum, der Sepsiroth, wenn er anders vor der babylonischen Gefangenschaft schon unter den Hebräern bekannt gewesen, hat in der Beschreibung des Adam Kadmon, oder des Erstgebornen des Enpoph, ein ähnliches Bild des Mesia in seinem Reiche der Sepsiroth entworfen, welches **Vitringa** Obs. SS. I. 1. c. 10. 11. abgesehildert, und aus ihm zum Dienste des deutschen Lesers Schötgen, in seinem Buche, **Jesus der wahre Mesias aus den Schriften der alten Juden**, p. 493. seqq. in unserer Sprache wiederholet hat, welches wir auch **T. II. Hist. crit. phil.** p. 1005. in einem Kupferbilde nach dieser Erklärung vorgestellt haben. Nur muß man sich hüten, daß man mit diesen zweyen berühmten Gottesgelehrten dieses Bild nicht aus der aus den trüben orientalischen und ägyptischen Frühen geschöpften **Cabala** des Buches **Sohar** erkläre, da zwischen der prophetischen Uebersieferung und Lehre von dem Gottmenschen, dem Mesia, seinen göttlichen Eigenschaften, Amte und Reiche, und zwischen dem Wesen und der Ehre Gottes nachtheiligen Ausflusssystem der **Soharischen** Gotteslehre ein himmelweiter Unterscheid ist, wie wir l. c. handgreiflich dargethan haben. So viel ist hieraus erweislich, daß dieses apocalypstische Bild den Hebräern, seinem Inhalte nach, nicht fremde vorkommen können, nachdem es ihnen Paulus in dem an sie geschriebenen Briefe c. 1, 3. 4. aus der geheimen jüdischen Theologie schon erweislich gemacht hatte. Unser Apostel Johannes ist in seinem Evangelio davon ohne cabballistische Verhüllung herausgegangen, und hat das Reine und Wahre von dieser Lehre der Hebräer öffentlich erklärt, wenn er schreibt: das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14. welches denn auch der Sinn und Inhalt dieses apocalypstischen Gesichtes ist, zu einer guten Bestärkung, daß das Evangelium und die Offenbarung Johannes aus einer Feder geflossen seyn.

(136) Dieser weiße Talar, in welchem Johannes den Herrn gesehen, drückte das weiße bis auf die Knöchel gehende leinene Kleid des Hohenpriesters am Versöhnungstage aus, und deutet ganz richtig die Unschuld und vollkommenste Heiligkeit seiner menschlichen Natur an. Aber es war eine solche Weiße, die von glänzenden Strahlen durchdrungen war, wie bey seiner Verkürung auf dem Berge, Matth. 17, 2. **Marc. 9, 3. Luc. 9, 29.** und die Verherrlichung von der in Christo kriehastig wohnenden und die menschliche

Natur

Augen wie eine Flamme Feuers: 15. Und seine Füße waren glänzendem Kupfer gleich, und glüheten wie in einem Ofen: und seine Stimme, wie eine Stimme von vielen Wassern. 16. Und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand: und aus seinem Munde gieng

u. 15. Offenb. 14, 2.

Und seine Augen wie eine Flamme Feuers. Eine solche Erscheinung wird Ezech. 1, 27. Dan. 10, 6. auf Gott, und Offenb. 19, 12. auf Christum gedeutet: um entweder die Erkenntniß, Weisheit und Allwissenheit Christi; oder seine Gnade in der Reinigung der Seelen, wie das Feuer die Metalle läutert; oder seinen Zorn und seine Rache wider seine Feinde anzudeuten. Polus.

W. 15. Und seine Füße waren glänzendem Kupfer gleich u. Glänzendem Kupfer, dem feinsten und alleredelsten Kupfer ¹³⁷⁾; oder Agtsteine von der Farbe von getranntem Kupfer; man sehe Ezech. 1, 4. 7. Dan. 10, 6. Durch die Füße Christi werden, wahrscheinlich Weise, seine Wege und Handlungen, in der Regierung der Kirche bezeichnet, welche wegen ihrer Schönheit und Herrlichkeit, zugleich auch wegen der Kraft, Stärke und Dauer, mit seinem Kupfer verglichen werden. Gesells. der Gottesgel. Polus.

Und seine Stimme, wie eine u. Eine unheimlich schwere Stimme, wie Cap. 14, 2. so auch Dan. 10, 6. erschrecklich für seine Feinde; und mächtig,

die Menschen aus dem Tode der Sünden zu erwecken, Joh. 5, 25. Gesellsch. der Gottesgel.

W. 16. Und er hatte sieben Sterne u. Die Leuchter oder Gemeinen waren rund um ihn her: er in der Mitte von denselben, hielte in seiner rechten Hand die Sterne, das ist, die Engel oder Bischöffe derselben. Wall. Die Diener der sieben Gemeinen, u. 20. Diese geben der Welt Licht, nachdem sie dasselbe von Christo, wie die Sterne von der Sonne, empfangen haben. Daß er dieselben in seiner rechten Hand hält, das giebt seine große Liebe und Sorge für sie, und sichere Bewahrung ¹³⁸⁾ derselben zu erkennen. Gesellsch. der Gottesgel.

Und aus seinem Munde gieng ein zweyschneidiges u. Das geschickt war, auf allerley Weise zu verwunden. Entweder sein Evangelium und Wort, das-Hebr. 4, 12. mit einem zweyschneidigen Schwerdt verglichen wird: oder ein Schwerdt von Gerechtigkeit, welches er gebrauchen wird, bis daß er seine Feinde vollkommen wird überwunden und unterworfen haben ¹³⁹⁾. Doddridge, Polus. Johannes folget hier, (und in der That allenthalben,) der

Natur desselben durchdringenden Gottesfülle anzeigte. Man besche die Erklärung und Anmerkungen zu diesen Stellen in dem I. und II. Theile dieses T. T. Und wie richtig schließt man nicht hieraus, daß auch die menschliche Natur Christi durch dieses inwohnende Gottheitslicht, Kraft der persönlichen Vereinigung, überall gegenwärtig sey, wo der ganze untheilbare Christus, unter den Leuchtern, das ist, in seinem Natur- und Gnadenreiche, wandelt, welches Markus h. l. p. 39. zu läugnen sich nicht gar glücklich unterstanden hat. Dringt dann nicht der Glanz und die blühenden Strahlen des Lichtes auch durch ein sehr zartes weißes leinen Kleid hindurch, und werden sie durch dasselbe gehindert, von allen Seiten her alles zu erleuchten?

(137) Lutherus hat das Wort, Chalcolibanus, das Johannes brauchet, besser Messing das im Feuer glühet, oder wie es die Rothschmiede nennen, geschmolzene Glockenspeise, genennet, als auf welches die Erklärungen der Alten, so man bey Bochardo Hier. P. II. l. 6. c. 16. p. m. 885. seqq. und Wolf Cur. h. l. p. 448. bespamnen findet, sich am besten reimen. Wer bey dem Gusse einer Glocke den Fluß des geschmolzenen Metalls einmal beobachtet hat, der weiß, was vor ein unausstehlicher Feuersglanz aus demselben hervorleuchtet. Diese Bestimmung begünstiget die Ableitung und Zusammensetzung des Wortes, nach welcher der sel. Job Herm. Schwarz; es durch geschmolzenes Metall übersetzt, Mon. ingen. T. III. p. 284. Da die Füße das Fundament einer Sache bedeuten, so wird die Erklärung eher und geschickter auf Christum; den Eckstein der Kirche, als die in der Hitze der Trübsal geprägte Kirche gemacht, der in dem Feuerofen des göttlichen Zorns rein und leuchtend erfunden worden, und also auch durch Trübsale seine Gemeine, wie das Gold und Silberzt reiniget und lauter macht, 1 Petr. 1, 7. Spr. 17, 3. und mit seinem göttlichen Glanze Himmel und Erde erfüllet.

(138) Aber damit auch seine wirksame Gegenwart, welche er Matth. 28, 20. allen seinen Jüngern und derselben Nachfolgern im Amte bis an der Welt Ende versprochen hat.

(139) Wenn man den Endzweck der ganzen typischen Vorstellung der Offenbarung liest, so erkennet man zwar, daß dieses besondrte Vorbild die Gestalt des Evangelii und der Gnadenwirkung Jesu anzeige, aber zugleich, und vernehmlich, die ernstliche, große und nachdrückliche Rache an seinen Feinden bezeichne, da er in den Wirkungen seiner königlichen Regierung auch Ueberwindung und Sieg durch seine Allmacht, Wahrheit und Eifer, als der Herr der Heerschaaren sich erwiesen, und noch erwiesen wird. Der eiserne Scepter

gieng ein zweyschneidiges scharfes Schwerdt: und sein Angesicht war, wie die Sonne in ihrer Kraft scheint. 17. Und da ich ihn sahe, fiel ich, zu seinen Füßen: und er legte seine rechte Hand auf mich, indem er zu mir sagte: Fürchte dich nicht: Ich bin der Erste und der Letzte: 18. Und der lebet, und ich bin tod gewesen: und siehe, ich bin

v. 16. Jes. 49, 2. Ephes. 6, 17. Hebr. 4, 12. Offenb. 2, 16. c. 19, 15. v. 17. Jes. 41, 4. Lebenz
c. 44, 6. c. 48, 12. v. 18. Röm. 6, 3.

der Sprache der alten Propheten. So beschreibet Jesaias den Christus: Er wird die Erde mit der Ruthe seines Mundes schlagen, und mit dem Odem seiner Lippen wird er den Gottlosen tödten: das ist, er wird die Welt durch seine Macht regieren, und durch sein Wort und Evangelium bekehren, Jes. 11, 4. Wiederum, Jes. 42, 4. Er wird das Recht auf Erden bestellen. Noch eines Cap. 49, 2. er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwerdt gemacht. Psle.

Und sein Angesicht war, wie die Sonne ꝛc. Das ist, sehr glanzreich an sich selbst, und sehr stolz, und aufstreichend für alle diejenigen, die seine Glieder sind. Burkitt. Wie die Sonne am Mittag scheint: so war das Angesicht Christi bey der Veränderung seiner Gestalt, oder bey seiner Verklärung, Matth. 17, 2. Die Absicht dieser Abbildung ist, die Herrlichkeit und Majestät Christi vorzustellen. Gill.

V. 17. Und da ich ihn sahe ꝛc. Die erlauchte Person, welche eben vorher beschrieben ist, und wo von ein vollkommenes Gesicht hatte, da er sehr nahe bey ihr war, und sie in dieser glanzreichen und zugleich erschrecklichen Gestalt anhaucte. Gill, Wells.

Siel ich, wie tod, zu seinen Füßen ꝛc. Er fiel aus Furcht in Ohnmacht: weil er dieses herrliche Gesicht von Christo nicht ertragen konnte; wie Dan. 10, 8. 9. Wells, Gesell. der Gottesgel.

Und er legte seine rechte Hand auf mich. Um mich aufzurichten, und mir zu erkennen zu gehen, daß ich keinen Grund hätte, mich zu fürchten: er würde mir kein Leid thun. Und er brachte mich wieder zu mir selbst. Polus, Wells.

Indem er zu mir sagte: Fürchte dich nicht. Eine Sprache, welche Johannes wohl von ihm in den Tagen seines Fleisches gehört hatte, und die deswegen gewählt seyn kann, damit er desto eher wissen möchte, wer er wäre, und guten Muths seyn sollte: man lese Matth. 14, 27. Luc. 12, 32. Gill.

Ich bin der Erste und der Letzte. Du hast Ursache, in mir, deinem ewigen allmächtigen Gott und Seligmacher, erfreuet zu seyn. Wells. Eine Art zu reden, die von Gott gebraucht wird, wenn er die Absicht hat, sein Volk zu trösten, und ihre Furcht zu vertreiben: man lese Jes. 41, 4. c. 44, 6. c. 48, 12. Hier wird sie auch von Christo zu eben dem Ende gebraucht. Gill.

V. 18. Und der lebet, und ich bin tod ꝛc. Als ob Christus hätte sagen wollen: Fürchte dich nicht vor dem Tode, oder dem Sterben: denn ich habe durch das Sterben den Tod überwunden: Ob ich gleich vormals für deine Sünden gestorben bin: so lebe ich doch nun, um mich dir wiederum zu zeigen. Burkitt, Gesellsch. der Gottesgel.

Und siehe, ich bin lebendig in alle Ewigkeit. Um nun nimmermehr wieder zu sterben. Dieses wird zu sehr gelegner Zeit zu dem Johannes gesagt, der wie tod zu den Füßen Christi niedergefallen war, und war sehr geschickt, sowol ihn wider die Furcht des Todes, oder was ihm um Christum willen widerfahren möchte, aufzurichten; als auch sich selbst ihm bekannt zu machen, der ihn vorher lebendig, sterbend, und aus dem Tode wieder auferstanden, gekannt hatte ¹⁴⁰. Gill, Wells.

Amen.

Ps. 2, 9. vergl. Offenb. 2, 17. c. 19, 15. kommt damit überein. Auch dieses war den alten Hebräern nicht verborgen, welche den Sieg des erstgeborenen Sohnes Gottes über die Schlange unter die Eigenschaften seines Reiches oder die Siphire setzten, so daß der Sieg eine eigene Siphire anzeigen sollte. Man besche, was hiervon Vitringa Obl. SS. l. 1. c. 10. p. 114. seqq. gelehrt angeführt hat, nehme sich aber, obgemeldetemassen in Acht, daß man das pantheistische Lehrgebäude der Scharischen Cabala, mit den reinen prophetischen Quellen Israels nicht vermenge. Was die alte israelitische Kirche davon gelehrt, ist aus 1 Chron. 29 zu ersehen, welche Stelle den babilonischen und ägyptischen Juden scheint Anlaß gegeben zu haben, die rechtgläubige Lehre von Messia in ihr verwerfliches Lehrgebäude hinein zu ziehen, und vergleiche damit Ps. 45, 4. wo die Majestät, Macht, Eifer, Gerechtigkeit und Sieg des Messia mit einem Schwerdt eines tapfern und siegenden Selbherrn verglichen wird. Daß aber dieses zweyschneidige Schwerdt nicht eine weltliche Gewalt der Waffen, sondern die überwindende und durchdringende Gewalt seines evangelischen Gnadenwortes anzeige, wodurch die Feinde desselben zu Schanden gemacht und überwunden werden, das ist aus 2 Thess. 2, 8. Offenb. 19, 15. 20. deutlich zu erkennen.

(140) Weil der ganze Stand der Erhöhung und Herrlichkeit Jesu sich auf die Auferstehung gründet; Johannes aber den Heiland nach seiner Auferstehung lebendig gesehen, erkannt, ihn betastet, mit ihm geredet,

lebendig in alle Ewigkeit. Amen. Und ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. 19. Schreib, was du gesehen hast, und was ist, und was nach diesem

v. 18. Hiob 12, 14. Jes. 20, 22. Offenb. 3, 7. c. 20, 1.

Amen. Dieses Wort kann so angesehen werden, daß es die frohliche Bestimmung des Johannes zu dem, was ihm gesagt war, ausdrücke. Es ist in der alexandrinischen Handschrift, in der gemeinen lateinischen, der syrischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen; aber es wird in andern gefunden, und mit Rechte behalten; entweder als eine Befestigung Christi von der Wahrheit dessen, was er gesagt hatte, oder als die Bestimmung des Johannes dazu, der ein gesetzmäßiger Zeuge von dem Tode und der Auferstehung Christi war ¹⁴⁹. Dodrigne, Gill.

Und ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Das ist, ich habe Macht, einen jeden, der da leidet, wieder zum Leben herzustellen: sollte er auch so gar den Tod um meinetwillen leiden. **Wells.** Ich habe eine vollkommene Macht über die Hölle und den Tod: so daß ich denselben gebieten kann, die Gottlosen gerechter Weise zu peinigen und zu strafen, und die Bussfertigen der Furcht und Gefahr davon zu überheben. Wer Menschen fürchtet, der vergißt, daß Jesus Christus schlechterdings Herr über unser Leben und Tod ist. **Lindsay.** Begreife

auch wohl, ist die Meynung dieses Verses, daß dieses Gesicht den Hohenpriester und Seligmacher der Kirche abbildet, der gestorben ist, dieselbe mit Gott zu versöhnen, und als sein eigenes Volk zu heiligen, und nun immerdar lebet, sie zu beschirmen und zu segnen; auch alle Gewalt und Macht in diesem Leben und in dem abgeschiedenen Zustande der Seelen von Verstorbenen, nach diesem Leben hat, sie bis in Ewigkeit felig zu machen: dieses zeuge ich, als eine sichere Wahrheit. **Lowmann.**

V. 19. Schreib, was du gesehen hast. Entweder, was du vom Anfange des Evangelii gesehen hast ¹⁴²; denn Johannes war ein Mitgeselle Christi gewesen, Matth. 4, 21. und zwar von der Zeit seiner Taufe an: oder das Gesicht von mir, welches du nun gesehen hast; und dieses dünkt mich der wahrscheinlichste Verstand zu seyn, weil man nicht begreifen kann, wie unser Herr dem Johannes etwas zu schreiben befehlen sollte, wovon Christus wußte, (wenn es auch noch nicht geschrieben gewesen seyn sollte), daß es in einem andern Buche vom Johannes selbst, nämlich in seinem Evangelio, und vom Matthäus, Marcus und Lucas in den evangelischen Historien,

geredet, und ihn als das Wort des Lebens erkannt hatte, 1 Joh. 1, 2. so war diese Entdeckung in der glorreichen Gestalt, die ihm der Vater zur Rechten Gottes gegeben, dem Apostel eine trostvolle Versicherung, eben der Jesus, der ihm noch mit seinen Narben und Wundenmaalen erschienen war, sey derjenige, der nun sein siegreiches Reich ausführen, die Feinde des Schemel seiner Füße legen, eine unzählbare Menge Gläubiger, so viel als der Thau in der Morgenvöthe, sich zu eigen machen, sie mit ewig dauernder Fürbitte beym Vater unterstützen, und mit großen und weltkundigen Siegen sein Reich und seine Herrschaft hinausführen würde, welches alles Johannes aus dem vom heil. Geiste durch den Mund David ausgesprochenen hundert und zehnten Psalme gewußt hat, aber auch den Gemeinen, die so sehntlich auf seine Zukunft warteten, hat zu erkennen geben, und den folgenden Zeiten eröffnen müssen, was sie von dem zur Rechten Gottes erhöhten Jesu zu erwarten hätten. Das schließt überhaupt das Geheimniß der Offenbarung auf, und ist der allgemeine Schlüssel dazu, wenn gleich die besondern Auftritte derselben dunkel and verschlossen bleiben.

(141) Damit wird die in dieser Erscheinung enthaltene Lehre von Jesu Person, Stand, Amt und Reiche zu einem Glaubensartikel des Evangelii gemacht. Herr Jesu sprich du auch in aller Herzen, die dieses lesen, ein überzeugendes und freudiges Amen! Diese Worte sind zugleich ein deutlicher Beweis der wahren Gottheit Christi, da diese Redensart allein von Gott gebraucht wird, 5 Mos. 32, 40. Eid und Siegel sind hier bey einander, welches bey der Angst und Sehnsucht der hebräischen Christen ein unvermeidlicher Grund des Glaubens war.

(142) Diese Erklärung hat einen Zwang, indem sie dem Endzwecke der Offenbarung entgegen steht, welcher nicht ist, eine geschene Sache zu wiederholen, wie die historische Geschichte Jesu in dieser Absicht von Johanne ist verfaßt worden: es läßt sich auch viel williger an dasjenige ziehen, was er nun zu sehen angefangen hatte, und bestimmter ganz deutlich den Inhalt der asiatischen Briefe, als einen Haupttheil der Offenbarung. Alle weitere Erklärungen, so sinnreich sie sind, schmecken nach der willkürlich angenommenen Hypothese. Polß Grund schließt scharf. Da Johannes das Evangelium entweder schon geschrieben hatte, oder noch schreiben sollte, das ein *Scriptum exotericum* für jedermann abgeben sollte, war es unnöthig, ihn zu befehlen, solches auch als ein *Geheimniß cloterice*, und nur für vertraute Christen, besonders in dunkeln und geheimen Mätzeln aufzuschreiben.

geschehen wird: 20. Das Geheimniß der sieben Sterne, die du in meiner rechten Hand gesehen hast, und die sieben goldenen Leuchter. Die sieben Sterne sind

Historien, und in der Apokalypsegeschichte beschrieben wäre, oder würde beschrieben werden. Insonderheit, wenn man bedenkt, daß die Dinge in einer klaren und verständlichen Schreibart geschrieben sind, und was dem Johannes hier zu schreiben befohlen wird, dunkel und räthselhaft ist. Polus. Es wird dasjenige gemeinet, was er jetzt gesehen hatte: das Gesicht von einem, der dem Sohne des Menschen gleich war, in der Mitte von den goldenen Leuchtern, mit sieben Sternen in seiner rechten Hand. Dieses war dasjenige, was er gesehen hatte, v. 12. 13. 16. denn es wird hiermit nicht auf dasjenige geeizet, was er von Christo in den Tagen seines Fleisches, sondern auf das, was er nun in dieser Vorstellung von ihm, gesehen hatte. Gill.

Und was ist. Dieses ist der Zustand der Gemeinen Christi in der apostolischen Zeit, und in derjenigen Zeit, welche durch die Gemeine von Ephesus und den Theil der Gemeine von Smyrna, den Johannes erlebete ¹⁴³⁾, abgebildet ward. Gill.

Und was nach diesem geschehen wird. Bis ans Ende der Welt: unter der Regierung des Drachen (des heidnischen römischen Gebiethes) und der Regierung des Antichristes oder des Tieres, auf 1260 Jahre, und hiernächst bis daß Christus, am jüngsten Tage, zum Gerichte kommen wird. Pol. Diese Unterscheidung von Dingen, welche auf den gegenwärtigen Zustand der Kirche gehen, und von

Dingen, die sich auf den künftigen Zustand der Kirche in spätern Zeiten, beziehen, giebt Anlaß, von dieser Weisagung zu gedenken, daß dieses erste Gesicht sich auf den gegenwärtigen Zustand der Kirche, die folgenden Gesichte aber auf den künftigen Zustand derselben, beziehen. Hierdurch wird es, meinem Urtheile nach, wahrscheinlicher gemacht, die Briefe an die Gemeinen so zu verstehen, daß sie auf den damaligen Zustand der Kirche, in den Tagen des Apostels, ihr Absehen haben, als sie für prophetische Vorstellungen von den auf einander folgenden Zuständen der Kirche, bis ans Ende der Zeit, anzunehmen. Lowmann.

B. 20. Das Geheimniß der sieben Sterne 1c. Die Meinung ist, daß Johannes das Geheimniß dieser Sterne, oder die geheime Bedeutung von denselben und von den goldenen Leuchtern schreiben sollte. Gill.

Die sieben Sterne sind die sieben Engel 1c. ¹⁴⁴⁾ Das ist, sie bezeichnen die Engel der Gemeine. Durch Engel werden hier Boten und Abgesandten Gottes an die sieben Gemeinen verstanden, welche, in Absicht auf ihre Bedienung, Engel genannt werden, da sie Gesandten von Christi wegen sind, 2 Cor. 5, 20. ¹⁴⁵⁾: auch heißen sie so wegen der Heiligkeit, welche es ihnen gezeimet in der Lehre und in dem Leben zu zeigen. Polus.

Und

(143) Und was demselbigen, als eine unfehlbare Folge unmittelbar beygesetzt war, und die asiatischen Gemeinen noch Zeit ihres daurenden Flores erleben sollten. Das war der Hauptgegenstand der Offenbarung und des Verlangens der gläubigen Hebräer: welchen aber bedeutet werden mußte, daß mit ihnen die Schicksale des Reiches Jesu Christi nicht aufhören, sondern noch größere Auswickelungen desselben künftig erfolgen würden, bis die Erscheinung seiner Zukunft zur Herstellung des Reiches der Herrlichkeit völlig ausbrechen werde. Auf diese Weise hanget die Abtheilung der Offenbarung genau an einander, wenn man auch voraus setzt, daß die Christen, die aus den Hebräern und Proselyten gläubig worden waren, der vornehmste und erste Gegenstand der Offenbarung gewesen seyn.

(144) Man kann hier sehr nützlich bemerken, daß der offenbarende Heiland Johanni hier selbst einen Schlüssel in die Hand gegeben hat, den ersten Theil der Offenbarung, der bereits im Anzuge war, erfüllen zu werden, leichter aufzuschließen. Hat man nun nicht Ursache zu gedenken, er werde auf gleiche Weise für die künftigen Zeiten für einen solchen Schlüssel gesorget haben, der von den dunkeln Räthseln und Gesichten denen, welchen es zugebacht ist, einen Aufschluß geben sollte. Nur mit dem Unterschiede, daß bey dem ersten Theile der Offenbarung es deutlicher geschehen, in dem andern und dritten aber, die Aufschließung so lange anstehen sollte, bis es eben auch an den Zeitpunkt käme, da das, was vor jetzt als zukünftig dunkel ist, gegenwärtig sey, und aus der Erfüllung leicht zu erkennen seyn würde. Welche Lehrart, die Offenbarung, so nützlich als sicher macht, aber dem menschlichen Vorworte und Spitzfändigkeit, sie mag so apocalyptrisch gehildert und geschmückt werden, als sie will, nöthige Gränzen setzt. Markus, l. c. p. 49. hat dieses schon zum Theil eingesehen.

(145) Man vergleiche damit Hagg. 1, 13. Mal. 2, 7, c. 3, 1. Matth. 11, 10. daß damit nicht die Gemeinen, sondern ihre Vorsteher und ersten Lehrer verstanden werden, erhellet aus dem gemachten Unterschiede unter den sieben Leuchtern, und sieben Sternen. Von dem Gebrauche dieses Namens bey den Juden, ist oben schon das Nöthige gedacht worden.

sind die Engel der sieben Gemeinen: und die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind die sieben Gemeinen.

1. 20. Mal. 2, 7.

Und die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind ic. Sie bilden die sieben Gemeinen von Asien ab: und unter denselben alle Gemeinen Christi in folgenden Zeitaltern bis an das Ende der Zeit ¹⁴⁶.
 Gill. Diese werden durch Leuchter in eben dem Verstande abgebildet, wie sie, in dem Briefe des Paulus an den Timotheus, Pfeiler der Wahrheit genannt werden: weil sie kein Licht von sich selbst haben, sondern das Licht Christi scheinen lassen. Es ist die Meynung sehr gelehrter Schriftsteller über dieses Buch, unser Herr verstehe, unter diesen sieben Gemeinen, alle christliche Gemeinen bis ans Ende der Zeit, und habe die Absicht, durch das, was er zu ihnen sagt, zu zeigen, wie der Zustand der Gemeinen durch alle Zeiten hindurch seyn werde, und was ihre Pflicht sey: durch die Kirche von Ephesus werde der reineste Zustand aller christlichen Kirchen vorgestellt, der auf dreßsig Jahre vor der Abfassung dieses Buches eingeschränkt sey; durch die Kirche von Smyrna, der Zustand aller christlichen Kirchen bis auf das 300ste Jahr; durch die Kirche von Pergamus alle christliche Kirchen, bis daß der Antichrist sich setzete, und die Albigenser und Waldenser verfolgt wurden; durch die Kirche von Thyatira der Zustand der Kirche von derselben Zeit an bis auf die Kirchenverbesserung; durch die andern dreye der Zustand aller Kirchen in den letzten 150 Jahren, welche verlaufen sind, und in denen, die bis ans Ende der Welt seyn werden. **D. More,**

Herr Mede, Coccejus und Forbes (so gelehrte und fleißige Untersucher dieses Buches, als irgend gewesen sind) geben hierfür viele Gründe an. 1) Man kann sonst nicht erklären, warum nicht an andere Gemeinen sowol, als an diese, Briefe geschrieben seyn sollten. 2) Jesus nennet sie nicht die sieben Gemeinen von Asien, sondern bloß sieben Gemeinen. 3) Die Zahl sieben ist eine Zahl, die gebraucht wird, Vollkommenheit zu bezeichnen. 4) Was von Christo von seinem Wandeln in der Mitte der goldenen Leuchter, und von dem Halten der Sterne in seiner rechten Hand ic. gesagt wird, das paßt sich auf ihn, in Absicht auf alle Gemeinen, und nicht auf diese sieben allein. 5) Daß er die Diener des Wortes Engel nennet, das zeigt an, daß dieses eine Weiðagung ist: denn das ist eine prophetische Schreibart. 6) Die Meldung eben derselben Anzahl von Kirchen und ihren Dienern sowol, als von den Siegeln, giebt zu erkennen, daß dieser Theil der Offenbarung, in Absicht auf die Zeit eben so viel begreift, als der andere. 7) Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Briefe unter ein solches Gesicht eingeföhret seyn sollten, wenn sie bloß historisch, oder zu Lehrstücken gewidmet, und nicht auch zugleich prophetisch gewesen wären. Man beruft sich 8) noch auf c. 1, 19. wo dem Johannes nicht allein, was war, sondern auch, was darnach geschehen sollte, zu schreiben befohlen wird: und auch 9) auf den Inhalt der Briefe ¹⁴⁷. **Polus.**

Das

(146) Nicht im ersten Verstande, sondern in der Anwendung, so, wie der Zustand einer jeden Gemeine ihnen diese asiatische Briefe nöthig und nützlich macht, und sie zur Lehre geschrieben, bestimmet, auf daß sie durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben: so haben es die alten Lehrer verstanden, deren Stellen Vitringa, p. 28. seq. ausgezeichnet hat. In solchem Verstande gehen alle prophetische Weiðagungen, die Kirche Gottes überhaupt an.

(147) Auf alle diese Beweisgründe hat Wittsius l. c. überzeugend geantwortet, und Polus, der mit seiner eigenen Meynung nicht heraus gehet, verräth dadurch, daß er hievon nicht genugsam überzeugt worden sey. Wenn diese periodische Hypothese nur für ein eregetisches Problema ausgegeben, oder wie Vitringa, der auf beyden Achseln Wasser trägt, und für ein Sinnbild erkläret wird, so ist sie noch erträglich, ob gleich ihr Zwang, und das willkürlich angenommene die Unzulänglichkeit deutlich verräth. Wenn man es aber für die bestimmte Absicht des offenbarenden Heilandes ansieht, so hat man weder einen eregetischen noch einen historischen Grund vor sich. Es ist auch solche Lehrart sehr bedenklich, weil man durch dieselbe aus allen historischen Materien der heiligen Schrift Offenbarungen herleiten kann, und schwärmerischen Köpfen Gelegenheit giebt, das an sich heilige Buch, entweder zu verzerren, oder gar die Schrift-erklärung in die Gewalt begehrter Ausleger zu versetzen. Wie sich Vitringa p. 27. hinaus zu helfen gesucht hat, ist ebenfalls ein Beweis, daß die ganze Erklärung keinen zureichenden Grund hinter sich habe, ob gleich dessen Lehrart auch in unserer Kirche einigen eingeleuchtet, und sonderlich die Seizische Erklärung, welcher Malschins überhaupt gefolget; ihre Anhänger bekommen hat. Wenn man einen historischen Leitfaden hat, wozu braucht man die von keinen Datis geleitete, oder nicht ausdrücklich bestimmte Allegorie? und was lernet man daraus anders, als sinnreich erdachte Gedanken, welche keinen Grund haben? und welche Petrus als *idias* *ἐπιφάνειαι* eigen erfommene Aufösungen, welche nicht vom heiligen Geiste sind, verwirft, 2 Ep. 1, 20. Sonst ist Vitringas Abhandlung von der dafur entstandenen verschiedenen Lehrart,